



61. Jahrgang
Quell Verlag
Postfach 10 38 52
70033 Stuttgart

7/98

Zum Endbericht der Enquete-Kommission

„Love-Parade“ und Hammerrhythmus

Weltanschauungsarbeit und Internet

Esoterik-Autor verurteilt

Uriella prophezeit „Polsprung“

Evangelische Zentralstelle

für Weltanschauungsfragen

INHALT

ZEITGESCHEHEN

- Konfliktpotentiale
nicht übertreiben und
nicht verharmlosen** 193

IM BLICKPUNKT

- MICHAEL LANDGRAF
**„Love-Parade“ und
Hammerrhythmus** 194

BERICHTE

- HANSJÖRG HEMMINGER
**Weltanschauungsarbeit
und Internet** 203

- MICHAEL NÜCHTERN
Wertvollsein wollen 206

INFORMATIONEN

- JEHOVAS ZEUGEN
Materialien zur Körperschaftsfrage 208

- ESOTERIK
Esoterik, alternative und christliche
Lebensorientierung in der
Erwachsenenbildung 209
Esoterik-Autor verurteilt 210

- FIAT LUX
Der „Pol sprung“ steht unmittelbar
bevor 213

- HINDUISMUS
Weltfriedenslauf der
Sri-Chinmoy-Bewegung 215

- GESELLSCHAFT
Horst Köhler im Aufwind 216

SCIENTOLOGY

- Halbwahrheiten und
platte Absurditäten 218

BÜCHER

- Horst Ebner*
Warum ich bei den Zeugen Jehovas
ausgestiegen bin
Elke Priester/Stephan Nuding
Die Sekte oder
Die Gedanken sind frei 219

- Peter Heine*
Halbmond über deutschen Dächern
Ursula Spuler-Stegemann
Muslime in Deutschland 220

- Michael Drosnin*
Der Bibel Code
Jeffrey Satinover
Die verborgene Botschaft der Bibel 223

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Quell Verlag Stuttgart. Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. – *Redaktion:* Reinhard Hempelmann, Carmen Schäfer. *Anschrift:* Auguststraße 80, 10117 Berlin, Telefon 0 30 / 2 83 95-2 11, Fax 0 30 / 2 83 95-2 12, Internet: <http://www.ekd.de/ezw>, e-Mail: EZW@compuserve.com – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12A, Postfach 103852, 70033 Stuttgart, Telefon 0711 / 6 01 00-0, Kontonummer: 2 036 340 Landesgiro Stuttgart. Anzeigen und Werbebeilagen: Anzeigen-gemeinschaft Süd, Furtbachstraße 12A, 70178 Stuttgart, Postfach 100253, 70002 Stuttgart, Telefon 0711 / 6 01 00-66, Telefax 0711 / 6 01 00-76. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Wolfgang Schmoll. Es gilt die Preisliste Nr. 12 vom 1.1.1998. – *Bezugspreis:* jährlich DM 58,- einschl. Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 5,- zuzügl. Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. Abbestellungen sind nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende möglich. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.

Konfliktpotentiale nicht übertreiben und nicht verharmlosen.

Der jetzt vorgestellte Endbericht der Bundestags-Enquete-Kommission „Sog. Sekten und Psychogruppen“ markiert eine neue Stufe in der Bewußtwerdung der Veränderungen der religiösen Landschaft in Deutschland. Er wird zur Versachlichung und zur Differenzierung der Einschätzung neuer religiöser Bewegungen und der Phänomene auf dem Psychomarkt in der Öffentlichkeit beitragen. Dazu paßt auch die Empfehlung, in staatlichem Zusammenhang die Bezeichnung „Sekte“ nicht mehr zu verwenden. Die differenzierte Sicht der EZW, daß ernste Konflikte und Probleme mit neuen religiösen Bewegungen und Psychogruppen – sieht man von Scientology ab – vor allem die einzelnen und ihr familiäres und partnerschaftliches Umfeld betreffen, kann sich bestätigt fühlen. Durch die umsichtig empfohlenen gesetzlichen Maßnahmen kann der Staat zeigen, daß er diese Probleme ernst nimmt, ohne das Grundrecht der Religions- und Weltanschauungsfreiheit zu verletzen. Der Bericht empfiehlt u. a.:

- die Einrichtung einer Bund-Länder-Stiftung zur Forschungsförderung und Informationsbereitstellung,
- die Einführung einer gesetzlichen Regelung zur staatlichen Förderung privater Informations- und Beratungsstellen,
- die Verabschiedung des vom Bundesrat eingebrachten Gesetzes zur gewerblichen Lebensbewältigungshilfe,
- die Einführung einer strafrechtlichen Verantwortlichkeit für juristische Personen und Personenvereinigungen und
- die Fortführung der Beobachtung von Scientology durch die Verfassungsschutzbehörden.

Die Arbeitsgruppe der SPD-Fraktion emp-

fehlt darüber hinaus, den Art.140 GG daraufhin zu überprüfen, ob eine ausdrückliche Aufnahme der Kriterien der Rechtstreue und Loyalität gegenüber dem demokratisch verfaßten Staat als Voraussetzungen für die Anerkennung einer Religionsgemeinschaft als Körperschaft des öffentlichen Rechts angebracht ist.

Das umfangreiche Sondervotum von Bündnis 90/Die Grünen plädiert für entschiedenere gesetzgeberische Enthaltsamkeit. Es meidet die Skylla eines in Religions- und Weltanschauungsangelegenheiten nicht vollständig neutralen Staates so sehr, daß es sich in die Nähe der Charybdis einer Vernachlässigung sozialer Fürsorge und staatlicher Aufmerksamkeit für neue Entwicklungen begibt.

Wie schwer es ist, beim öffentlichen Umgang mit sog. neuen religiösen Bewegungen und Psychogruppen das rechte Maß zwischen Hysterie und Verharmlosung durchzuhalten, zeigen erste Agenturmeldungen nach Vorlage des Berichts, wonach von den dort genannten Gruppen „keine Gefahr für Staat und Gesellschaft“ ausgehe. Dies könnte als Leugnung von tatsächlichem Konfliktpotential mißverstanden werden. Zu Recht betont die Enquete-Kommission, daß die Verantwortung für die angemessene Auseinandersetzung mit den Gruppen und Bewegungen nicht allein beim Staat liegt, sondern bei allen gesellschaftlichen Gruppen. Für die kirchliche Beratungs- und Bildungsarbeit ergibt sich somit die Verpflichtung, weiterhin den Dialog mit anderen religiösen und weltanschaulichen Gruppen zu führen, Betroffenen durch sachliche Information und Seelsorge beizustehen und in der Öffentlichkeit gerade auch die Unterschiede im Menschenbild und in der Gottesvorstellung mit ihren Konsequenzen für Ethik und Wertorientierungen zu verdeutlichen.

nü

Michael Landgraf, Germersheim

„Love-Parade“ und Hammerrhythmus

(Jugend)bewegung der „Raving-Society“

Schrille Kleider, bunte Haare, Tauchermasken, Männer in Röcken, Frauen in Bikinioberteilen, alte Adidas-Trainingsanzüge. Endlos ließen die Variationsmöglichkeiten der Techno-Mode sich fortführen. Hauptsache: Auffallen um jeden Preis. Ein Hauch von Karneval liegt in der Luft, nur daß die Musik so ganz anders ist als die Gassenhauer der Faschingszeit. Laut und hämmernd dröhnt es aus Autos, aus Tanzhallen und schließlich über die Fußgängerzonen der Großstädte, wenn Techno-Happenings die sonst so tagelichtscheue Szene nach draußen spült. Entscheidend ist das Lebensgefühl: Alles happy, alles cool, kein Streß, keine Gewalt, das friedliche Miteinander, die „große Familie“.

Techno ist seit Anfang der 90er Jahre zu einer Massenbewegung geworden. Man schätzt Ende 1996 die Zahl der Nahestehenden und der echten „Raver“, wie die Technotänzer auch genannt werden, auf rund 5 Millionen in Deutschland¹. Die „Love-Parade“ in Berlin schaffte es, über eine Million Menschen zu mobilisieren, die um das Brandenburger Tor tanzten². Damit gilt diese Veranstaltung als größte Massenveranstaltung in der Geschichte der Bundesrepublik und läßt die Großdemonstrationen der 80er Jahre gegen das Aufrüsten weit hinter sich. Auf der „Love-Parade“ 1997 zogen 40 riesige „Love Trucks“, mit Lautsprechern bestückte Sattelschlepper durch die Straßen der Hauptstadt und hüllten die Menschenmenge in

den Rhythmus des „Rave“. Das Motto von 1996 lautete „Wir sind eine Familie“, eine wesentliche Grundaussage der „Raving Society“³.

Das Wort „raving“ meint im Englischen in unterschiedlicher Verwendung „tobend“, aber auch „phantasierend“, „toll“, „irreden, im Delirium von sich geben“⁴. Längst ist die Technobewegung aus dem Schattendasein einer „underground“-Bewegung herausgetreten. Technointeressierte geben jährlich 2,25 Milliarden Mark für diese Reise aus. Dazu gehören *Energiedrinks*, z. B. „Red Bull“, „Flying Horse“, *Kleidung*, *Drogen*, *Kommunikation*, wie die Zeitschriften „Groove“, „Raveline“, aber auch Werbeheftchen („Flyer“) und Datennetze, *Musik*, bei der über 1000 Speziallabels die Platten und CD's produzieren, und „Events“, wie wöchentliche Parties irgendwo in Europa, Straßenparties wie die „Love-Parade“, Hallenparties wie „MayDay“ in Dortmund oder Köln, Raves in Flugzeugen (Air-Rave) und Schiffen.⁵

Wer auf die Reise geht, kleidet sich natürlich passend. Der Raver verwandelt sich, die Zeremonie des Ankleidens gilt schon als Eintritt in die neue Sphäre, als Spiel mit einem anderen Ich. Ob die Reise ein Ziel hat, ist fraglich. Die Reise selbst stellt sich schon als „Wunderland“ dar – der Alltag ist durchbrochen, die Reise befreit von allem, was man „draußen“ zurückgelassen hat. Auf dieser Reise entdeckt der Raver seine eigene

Körperlichkeit, die Bewegungen durchbrechen den Hammerschlag der Baßtrommeln, der den Rhythmus angibt. Dabei gibt es keinen normierenden Schritt aus der Tanzschule – jeder tanzt, wie er will. „Exhibitionismus wird kultiviert“⁶. In Bewegungen wird eine Geschichte erzählt. „Tanzen ist Liebe“, beschreibt eine Jugendliche ihren Zugang zum Tanz.⁷ Die Zeitrechnung scheint aufgehoben, nur durch das Erreichen der körperlichen und psychischen Grenzen ist sie da. Glück ist, diese Abwesenheit des Zeitempfindens zu spüren. Vergangenheit und Zukunft verschmelzen in der Gegenwart. Allein unterbrochen durch die „Chillout“ (= „Abkühl“) -Phasen, für die es auf den Raves extra Räume gibt. Der Ort, an dem die Reise stattfindet, ist vergleichbar mit einem Raumschiff, das die Grenzen unseres Universums überschreitet. Das Gefühl für den Außenraum schwindet, ein Meer von Lichtern, bunt, schrill, lädt zum Bad ein. Der Computer schafft eine schöne, neue Welt, die am Morgen zu Ende ist.

Technomusik – Hammerhythmus bis zum Umfallen

„Ich bin der Musikant mit dem Taschenrechner in der Hand“ (Kraftwerk)

Techno setzt sich ab von anderen Musikrichtungen. Es gibt keine standardisierten Rockkonzerte, kaum Idole, einen eingeschränkten Fankult, kein „All together now“-Mitsingen. Damit tritt nicht mehr der Star, sondern das Publikum in den Vordergrund, nicht der Rhythmusgeber, sondern die Person, die einen Rhythmus in Bewegungen umsetzt. Selbst der DJ, der Discjockey, braucht kein Musiker zu sein, er muß nur mit Technik umgehen können. Daher wechseln die DJ's häufig den Namen. Techno bedeutet, daß Technologie umgesetzt wird. Die Musik ist so-

mit Ausdruck einer technisierten Gesellschaft. „Eine Generation äußert sich über Generatoren.“⁸ Techno ist nicht gleich Techno, auch wenn sich das manchmal so anhört. Spricht man mit Jugendlichen oder alten „Technofreaks“, so wird eine differenzierte Szene sichtbar, wobei in der Eigenart der Musik die Gemeinsamkeiten zu finden sind.

Techno findet in einem Schlagbereich von 130 bis 250 beats per minute (bpm = Schläge pro Minute) statt. Eigentlich gibt es kein reines „Techno“, sondern die sich durch Beats unterscheidenden unzähligen Richtungen wie *Acid*, *Ambient*, *Trance*, *House* oder *Gabber*. Die Geschwindigkeit ist jedenfalls weit höher als unser Herzschlag, der sich zwischen 60 bis 80 bpm bewegt. Der Rhythmus ist meist ein „kilometerlanger“ Vierviertel-Baß- und Schlagzeugtakt. Der *Bass-Sound* muß dominierend, die Musik muß fühlbar sein und den Herzschlag regulieren können. Im Idealfall sind Körper und Musik auf der Technoparty eins.⁹

Techno ist ein *Spiel mit dem Sound*, ob als Unterstützung des Schlagzeugsounds, als Klangteppich, der im Hintergrund läuft, oder als sich verändernde Effekte, die dem Stück seine Eigenart geben. Der DJ schlüpft aus der Haut eines Plattenauflegers in die Rolle eines Künstlers, der Musik auf der Bühne produziert. *Techno ist Klangklau*. Nichts ist sicher, ob die Stimme des Papstes, ob Pippi Langstrumpf oder einfache Schlagrhythmen bekannter Musikstücke. Wer einen „Sampler“ hat, der diese Soundeffekte speichert, kann und wird sie auch einsetzen.

Die Generation XTC – Ekstase und die Droge

Das Lebensgefühl, das hinter der Techno-Bewegung steht, wird gerne mit dem Begriff „*Generation XTC*“ umschrieben.¹⁰

„Unter dem Pflaster liegt der Strand“, mit Drogen und Tanzen bis zum Umfallen wird er zu spüren sein.¹¹ Dabei versteckt sich in dieser Abkürzung XTC das Wort Ekstase, die durch Musik und Tanz erreicht wird, wie die Technodroge „Ekstasy“, die für viele dazugehört. Patrick Walder, Coautor des ersten Standardwerkes über Ekstasy, urteilt, daß die Droge nicht Voraussetzung, aber stilprägend für die Szene ist. Ohne XTC wären die Parties für manche nur körperliche Ertüchtigungsübungen.¹² Technojünger bestreiten diesen Vorwurf. Sie verweisen darauf, daß der Raver Energie braucht, um die Nacht durchzutanzten. „Red Bull“, der Taorintrunk, reicht da oft nicht aus. Manche, die es nicht schaffen durchzuhalten, greifen dann zur Droge. Ob es wirklich nur die Ausnahmen sind, wie eingefleischte Raver behaupten, sei dahingestellt.

Der Grund, daß psychedelische Drogen einen hohen Kurs in der Szene haben, wird von unterschiedlichen Seiten in den *gesellschaftlichen Voraussetzungen* gesehen. So schließt P. Walder: „Die Technoszene ist ihren Konsumgütern eng verpflichtet. Was verbindet sie mehr als die Vorliebe für elektronische Musik und synthetische Drogen? Die vielbeschworene Raving Society ist so gesehen nicht mehr als eine Konsumgemeinschaft in der Konsumgesellschaft.“¹³

Ekstasy gilt als *Ausdruck heutiger Anforderungen*: Es mache selbstbewußt, wach und happy. *Vorschläge zum Umgang mit den Konsumenten* sind schwer. Drogenaufklärung wird müde belächelt. Bei den Konsumenten zwischen 15 und 25 Jahren ist nur ein geringes Unrechtsbewußtsein vorhanden.¹⁴ Kommentare sind: „Drogen gab es schon immer“ und „Alles, was sie mir erzählen, das mache ich genau umgekehrt. Und weil die Erwachsenen sagen, nimm bloß keine Drogen,

machste das erst recht.“¹⁵ Tatsächlich können Technodrogen zu Bewußtseinsstörungen, zu schizophrenen Zuständen, ja sogar zum Tod führen. Doch im Rave denkt man nicht an Folgen oder an das, was morgen ist. Das „Hier und Jetzt“ ist das Ziel.

Die große Familie

„Family“ heißt die Gemeinschaft des „Rave“¹⁶. „Wenn man die Erfahrung der Family gemacht hat, so will man nicht mehr auf sie verzichten, weil sie einem so viel gegeben hat.“ „Die Menschen der Family kommen aus ganz verschiedenen Szenen, sind unterschiedlich alt, haben einen unterschiedlichen Geschmack. Was uns verbindet, ist, daß wir uns in einem bunten Technohaufen wohl fühlen. Wir haben die gleiche Gesinnung. Wenn ich Family sage, meine ich damit, daß ich mich wohl fühle.“¹⁷

Family hat etwas Wärmendes, aber auch etwas Unerotisches. Berührungen können ohne sexuellen Hintergedanken geschehen. Sex spielt, im Unterschied zu den Balz-Tänzen der Discozeit eher eine untergeordnete Rolle. Fast verspielt umarmt man lieber wildfremde Menschen als sich einem ganz und gar hinzugeben. Ekstasy in der Masse wiegt mehr als die Lust auf einen Menschen. Im Unterschied zu anderen Bewegungen, die mit dem Begriff „Family“ operieren, hat in der „Raving Society“ das Begriffsfeld keine rassische, religiöse oder nationale Bedeutung, sondern allein temporale. Die Aufhebung aller Schranken auf Zeit, die Familie bis zum Morgenrauen.

Techno ist *keine reine Jugendbewegung*. Natürlich sind 16- bis 25jährige das Hauptpublikum der Raves, natürlich ist ein Rave für viele ältere Zeitgenossen einfach zu laut und zu anstrengend.

Doch findet sich auch ein älteres Publikum unterschiedlicher Berufsgruppen und Herkunft. Der Rave lädt alle zur Reise ein, ohne auf Alter oder Herkunft zu sehen. „One groove – one nation“ ist der Anspruch, der ernst genommen wird. Gemeinsam ist allen, sich ekstatisch auf elektronische Musik einlassen zu wollen. Frauen genießen auf Raves Respekt, Souveränität, Sicherheit. Sie können sich kleiden wie sie wollen. Selbst eine Vamp-Ausstattung oder ein nackter Oberkörper gilt nicht als Aufforderung zur Anmache. Da jeder sich so kleidet, daß er ein Denkmal sein könnte, steht eine so gekleidete Frau quasi unter Denkmalschutz. Das Gesetz der Gewaltlosigkeit ist auch hier oberstes Gebot.¹⁸ Bei den Raves geht es ja um die Ekstase im Tanz. „Anmache wird weggetanzt, Sex erliegt der Sinnlichkeit.“¹⁹ *Ich bin o.k. – Du bist o.k.* – dieser Titel von Thomas A. Harris²⁰ wird gerne mit dem Lebensgefühl der Rave-Gesellschaft in Verbindung gebracht. Das Schwinden allgemeingültig anerkannter Normen und die Globalisierung des allgemeinen Lebensgefühls gilt weithin als Grundlage einer Gesellschaft der postmodernen Zeit. Der Rave nimmt diesen Zustand auf und füllt ihn auf seine Weise: Die Grenzen freier Entfaltung werden weit gesetzt, Hauptsache, Spaß muß es machen. Eine Ausnahme im „Alles ist möglich“ ist allerdings die Gewaltlosigkeit. Die Rave-Generation setzt auf eine Ethik von „Love, Peace und Unity“ – auf die sinnliche Erfahrung von Gleichheit, Respekt, Freude und Lust.²¹

„Dionysischer Eskapismus“ und „Rave-O-Lution“

Die Raves sind unpolitisch, eine Bewegung der „Laßt-uns-in-Ruhe“-Kids²². Keine unnötigen Debatten sollen die At-

mosphäre stören. Außer daß man wegen Drogen oder zu lauter Musik mit der Staatsmacht in Berührung kommt, hat der Raver eher die Tendenz zu einem „dionysischen Eskapismus“²³. Es geht darum, auf die Reise zu gehen und den Alltag zu transzendieren. Es geht um die lustvolle Flucht. Spaß haben ohne Umweg. Damit wird auch ein dualistisches Weltbild in Kauf genommen – die Welt draußen und die heile Welt des Rave. Die Welt des Techno sucht das Vergessen, die Trance. Den Eltern von Techno-Kindern geht es verhältnismäßig gut. Kein „No-future“-Geschrei, keine langen Zotteln, keine Demos oder die große Revolution. „Die Kids lassen ihre Eltern Eltern sein.“²⁴ Allein am Wochenende will man in Ruhe gelassen werden. Ohne Erklärungen auskommen, unauffällig, ohne Streß. Hauptsache ist, in Ruhe gelassen zu werden.

Dennoch versuchen immer wieder die Sprecher der Szene, über die Szenezeitungen eine gesellschaftliche Relevanz der Bewegung zu konstatieren. So heißt es: „Keine Ahnung, was passieren wird, aber wir haben die Vorahnung, daß die Visionen, die heute zur ‚Raving Society‘ entwickelt werden, einen großen gesellschaftlichen Impakt haben, vielleicht einen bedeutenderen als die Theorien und Ideologien der 68er Bewegung auf die heutige Gesellschaft.“²⁵

Die Frage, ob Techno eine gesellschaftlich relevante Botschaft enthält, läßt sich aufgrund der Spannung von Fluchtgefühl und unausgesprochener Lebensführung nur lückenhaft klären. Nur in Großbritannien sind in der ersten Hälfte der neunziger Jahre politische Raves gegen den „Criminal Justice Act“ bekannt, durch den ungenehmigte Großveranstaltungen verfolgt werden konnten. Jeder Raver, der sich auf ungenehmigten Raves aufhielt, konnte auf Verdacht hin verhaf-

tet werden.²⁶ Die britischen Konservativen brachten es somit fertig, die Rave-Szene Englands zu politisieren und die unpolitischen Raver für ihr Recht, Parties zu feiern, auf die Straße gehen zu lassen.

Albert Kuhn löst die Frage nach einer politischen Kraft der „Raving Society“, indem er Parallelen zwischen der „Raving Society“ und Grundaussagen des *Kommunismus* zieht.²⁷ Er macht dies an der zeitlich begrenzten Aufhebung des Privateigentums fest, da Techno Klangklausur ist. Die Gegenwart soll über die Vergangenheit herrschen. Glück ist jetzt, nicht gestern, nicht morgen. Auch wird keine in der Vergangenheit aufgenommene Musik einfach abgespielt. Es kommt auf die gegenwärtige Mischung an. Besonders die Aufhebung der Familie / der bürgerlichen Ehe zugunsten einer neu geschaffenen Ersatzfamilie, der „neuen Gesellschaft“, begründet den Vergleich. Das Gefühl freiwilliger, auch internationaler Zusammengehörigkeit dominiert. Damit korrespondiert auch eine Abschaffung der Nationen – Tanzende haben kein Vaterland. Freilich: Die inhaltlichen Füllung der Begriffe „Liebe“, „Friede“ und „Glück“ bleibt unklar. Die *Wochenendethik des Rave*, davon sind die meisten Raver überzeugt, hat draußen kaum eine Chance. Raver sind keine Rebellen, aber ihr Umgang miteinander ist revolutionär!²⁸ Ähnliches hatte auch die Zeitschrift „Spex“ im Sinn, deren Cover im Oktober 1990 den Titel „Rave-O-Lution“ trug.

Techno und Religion

„Auf dem Kirchentag 1997 in Leipzig wurde die Techno-Musik getauft.“ Dies war der Aufmacher einer Sendung, den das Dritte Fernsehprogramm des Hessischen Rundfunks einem Bericht über den

Kirchentag voranstellte. Gemeint war damit, daß auf dem Kirchentag in einer Halle eine Technoparty stattfinden konnte. Schon ein Jahr zuvor, am 25. September 1996, überraschte die Bischofskonferenz in Fulda das römisch-katholische Kirchenvolk mit der Nachricht, sich näher mit Techno auseinanderzusetzen, da Parallelen zwischen Techno-Ritualen und Religion erkannt wurden. Auch die Szene selbst ist seit Jahren damit beschäftigt, ihre Beziehung zum Phänomen Religion zu klären. So stellt Jürgen Laarmann fest: „Techno ist keine Religion, weil unsere ‚Götter‘ nicht vorgegeben sind. Aber die Formen und Strukturen kann sich jeder selbst zueigen machen.“²⁹

Klar ist, daß aus der „Rave Society“ keine Religionsgemeinschaft werden wird. Doch sind es gerade diese „Formen und Strukturen“, die die Frage nach Berührungspunkten zwischen Techno und bekannten Religionsphänomenen öffnet. Wichtig ist dabei auch das Selbstverständnis, das die Szene hierbei entwickelt.

Die Verbindung zwischen Naturreligionen und Techno wird bewußt gesucht. Es besteht eine Nähe zu dem „magischen Religionstyp“³⁰, in dem Musik, Tanz, Ekstase und Riten verwoben werden.³¹ Hier gibt es einen *Schamanen*, Heilkünstler und Seelenspezialisten, der Musik, Tanz, Zaubersprüche, Gesten benutzt, um Geister und Naturkräfte, das Numinose, zu erkennen und zu beeinflussen. Der Schamane initiiert Trancezustände, er ist jemand, der „dank seiner spezifischen Anlage dazu imstande ist, (eine Ekstase) herbeizuführen...“ Dabei wird ihm eine sozialpsychologische Funktion zugestanden, da er in der Lage ist, auf das „kollektive Unbewußte“ einzuwirken und sogar Massenpsychosen und Aggressionen zu unterdrücken vermag.³²

Das *Erlebnis des Trancezustandes* im Rave ist nachgewiesen. Warum unser kulturelles Erbe die in den Naturreligionen noch vorhandene Tradition des Tranceerlebnisses nicht mehr aufweist, dafür gibt es neben der Rationalisierung sicher noch viele Gründe. Wichtig scheint mir, daß wir kaum noch die traditionellen Mittel haben, über die solche Zustände erreicht werden. Popmusik und Disco, Rock und Wiener Walzer, alles, was bei uns getanzt wird, dauert nicht länger als fünf Minuten. Man kann „bis zum Umfallen weitertanzen“, doch das Lied, der Rhythmus, wird immer wieder unterbrochen und ich kann die Tanzfläche wieder verlassen. Im Techno dominiert der Rhythmus, der die ganze Nacht durchhält. „I want to leave my body“ wird zum Schlagwort, wer eine Pause macht und von der Tanzfläche geht, verpaßt existentielle Dinge.³³

Musik ist in Naturreligionen, wie im Techno, *funktional*: Sie ist ein Mittel zur Erreichung eines Trance-Zustandes, der Durchbrechung der Alltagswelt. Der Rhythmus symbolisiert die Einheit des Kosmos, das Transzendieren gilt als Überwindung defizitärer Wirklichkeit durch Rückkehr zu einem Urrhythmus des Lebens.

Zwar kann es keine Gleichsetzung zwischen Techno und Naturreligionen geben, da die „Raving Society“ sich aus Menschen zusammensetzt, die sich bewusst zu einer hochtechnisierten Welt bekennen und Schwierigkeiten hätten, ein naturreligiöses Denken nachzuvollziehen. Doch findet man spiritistische Praktiken, astrologische Grundeinstellungen und Ethnosymbole, die das Interesse für den Rhythmuspartner bezeugen. Ritual, Tanz, Trance, Ekstase entsprechen archetypischem Verhalten und menschlichem Urbedürfnis nach Geborgenheit und Transzendenzerfahrungen. Die Ma-

gie der Nächte, in denen bei Trommelklang um das Feuer getanzt wird, entspricht der Magie der Nächte unter dem Stroboskopfeuer und den Techno-Rhythmen. Statt einer Predigt über die Transzendenz zu lauschen, tanzt man sich an die Transzendenz heran. Die Tänzer suchen mit den Händen die Berührung mit dem Himmel.³⁴

Techno – eine „nirvanische“ Musikrichtung

Versucht man philosophisch Musikrichtungen zu untersuchen, muß man besonders auf die Funktion der Musik achten, die es zu untersuchen gilt. Peter Sloterdijk führte dabei Unterscheidungskriterien ein, die auch hier wertvoll sein können. Er unterscheidet Musik prinzipiell in zwei Strebungen:

- einen „adventischen Musiktyp“, der eine Botschaft mit der Musik an die Menschen bringen möchte, und
- einen „nirvanischen“ Musiktyp, der den Hörer das Diesseits vergessen lassen will.

Techno kann im Blick auf die 90er Jahre als die entscheidende Musikrichtung bezeichnet werden, die wohl am ehesten dem nirvanischen Typ entspricht. Im Unterschied dazu hat die Musikrichtung des RAP und HIP-HOP genau die gegenteilige Intention. Hier soll eine Botschaft im Mittelpunkt stehen. Daher hat RAP auch nur einen einfachen Grundrhythmus, der dem Pulsschlag ungefähr entspricht. Der Körper wird hier, im Unterschied zu Techno, nicht herausgerissen aus einem eigenen Pulsschlag. Er kann sich klar auf die Botschaft einlassen. Techno hingegen ist die konsequenteste Art, den Körper aus den gewohnten Bahnen zu bringen. Der fremde, doppelt so starke Rhythmus wie der eigene Pulsschlag erleichtert den Zustand der Ekstase.

Techno und Kirchen

In Kirchenkreisen hat man sich längst schon mit populärer Musik arrangiert. Doch mit Techno ist das anders, und das aus gutem Grund. Das Christentum, und besonders der Protestantismus, lebt durch das Wort. Das Ritual, der Rhythmus sind vom Anspruch her Nebensache. Eine botschaftsorientierte Form von Religion und Theologie hat daher wohl erhebliche Schwierigkeiten, mit einer Bewegung ins Gespräch zu kommen, bei der es gar nicht um Sprache geht. Doch die Technowelle macht auch vor den Kirchenmauern nicht halt. Auf dem Kirchentag in Hamburg 1995 wurde eine CD mit Liedern aus dem Evangelischen Gesangbuch vorgestellt, die im Technorhythmus abgemischt wurden. Vorgesehen war eine Tournee von „Raves“ in den Großstadtkirchen. Die verunglückte Techno-Aktion „Crussade“ begann am 16.2.1996 mit einer aufsehenerregenden Party, die von der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche mitveranstaltet wurde, in der Hamburger Katharinenkirche, bei der rund 2500 Jugendliche im Kirchenraum auf den Rave gingen. Der Veranstalter und kirchliche Mentor dieser Veranstaltung, der evangelische Pastor Stefan Wolfschütz, sprach von der „Begegnung zweier Kulturen“. Dagegen sprach sich dann der Berliner Bischof Wolfgang Huber aus, der bemängelte, daß der Kirchenraum seiner gottesdienstlichen Bestimmung entfremdet würde. Reaktion war, daß ähnliche geplante Veranstaltungen in Berlin, Köln, Frankfurt und in der Münchener Innenstadtkirche St. Markus abgesagt wurden. Die Aktion, die der Annäherung dienen sollte, wurde damit zu einem Flop. Auch der zaghafte Versuch, Techno auf dem Kirchentag in Leipzig eine Heimat zu geben,¹ hatte eher den Charakter eines Beiprogramms. Von

einer ernsthaften Auseinandersetzung mit der Jugendkultur sind wir noch weit entfernt.

Annäherung und Anfragen

Im ökumenischen Dialog ist die Rede von einer „*kontextuellen Theologie*“, die vor dem Hintergrund der Lebenssituation des Dialogpartners eine Verständigung sucht. Es ist an der Zeit, die Alltagskultur in unserem Land als Verständigungsebene für einen Dialog über die weltanschaulichen Hintergründe unserer Zeit zu sehen.³⁵ Zur Alltagskultur gehört auch der Bereich „Jugendkulturen“, wenn auch die Schnellebigkeit in diesem Bereich gerne ins Feld geführt wird. Voraussetzung dazu müßte allerdings ein weiter Religionsbegriff sein, wie er z. B. bei Paul Tillich zu finden ist.³⁶ Wesentlich ist dabei die Erkenntnis, daß Kirche keine von der Gesellschaft abgeschottete Teilkultur ist, sondern sich aus Menschen zusammensetzt, die auch Teil der „Raving Society“ sein können.

Techno ist ein Kind der *Postmoderne*, die die Widersprüchlichkeiten zwischen Außenwelt und Innenwelt aushält und einen radikalen Pluralismus lebt, bei dem „alles möglich ist“. Es besteht die „Lust, auf dem Vulkan zu tanzen“³⁷. *Positiv* muß gesehen werden, daß Techno seinen Anhängern ein Gemeinschaftsgefühl bietet, das seinesgleichen sucht, ohne sektiererische Enge entstehen zu lassen. Techno wirkt ganzheitlich, ist eine Gegenbewegung gegen die Kopflastigkeit, die Protestanten nachgesagt wird. Es lassen sich sogar Verbindungen zwischen „Love-Parade“ und der Vision der großen Familie zur christliche Hoffnung auf ein Reich des Friedens und der Liebe ziehen. Dennoch liegen viele *Anfragen* an die Bewegung im Raum, die geklärt werden müßten:

1. Haben die 68er, Rock'n' Roll, Ökologie- und Friedensbewegung Wege gefunden, ihre Ziele einem breiten Publikum verständlich zu machen, so fehlt es der Rave-Szene an Möglichkeiten und am Willen, ihre gesellschaftlichen Forderungen dialogfähig werden zu lassen. Szenemagazine allein genügen nicht, um der Bewegung die verändernde Kraft zu verleihen, die so mancher in der Szene fordert. Die Abkehr von Sprache im Techno führt zu einer Einschränkung rationaler Möglichkeiten, miteinander ins Gespräch zu kommen. Über die christliche Botschaft kann man sprechen, die „Rave Society“ ist allein erlebbar.

2. Als Möglichkeit, den Alltag zu transzendieren, ermöglicht Techno ein Ventil für die in der Arbeitswelt angestauten Triebenergien. Doch bleibt diese Alltags-transzendierung im Jenseits gesellschaftlicher Möglichkeiten. Die Frage ist, ob die Botschaft von „Liebe, Frieden und Einigkeit“ und Regression sich nicht gegenseitig ausschließen. Lassen sich Musik und Botschaft, extreme Hammertöne und Liebesbotschaft, vereinbaren? Die biblische Botschaft fördert nicht die Flucht vor unheilen Momenten in eine Traumwelt, weil das Reich Gottes in die Welt kommen will. Weltflüchtigkeit kann somit schwer mit der Botschaft des Christentums verknüpft werden. Die Technobewegung muß klären, wie weit die Welt von ihr dualistisch interpretiert wird. Falls die Wochenendethik keine Konsequenzen für den Alltag hat, falls das Leben sich reduziert auf die Flucht in das Wochenende, gibt es hier keine Berührungspunkte zwischen christlicher Tradition und Techno.

3. „Alles ist möglich“ muß auch zu Ende gedacht werden. Kann dieses Denken garantieren, daß der Nächste nicht doch Gewalt erfährt? Menschen, die den Leitspruch mit „alles egal“ interpretieren,

sind jetzt schon das Hauptzergernis für Veranstalter der großen Raves. Bisher blieb es nur bei Sachbeschädigungen. Dies gilt auch im Blick auf das Drogenproblem. Wie kann eine Szene adäquat auf die Drogenproblematik reagieren, wenn bei ihr „alles möglich“ ist? Auf kurz oder lang müßte sich die Bewegung, so sie eine ernstzunehmende Größe bleibt, über ein Regelsystem für größere Veranstaltungen klar werden, auch wenn es schwer fällt.

4. Die bewußte Hinwendung zu dem „magischen Religionstypus“ mit synkretistisch-religiösen Elementen kann verwirrend sein, besonders für Menschen, die Orientierung suchen. Ein *Synkretismus*, verstanden als die individuelle Zusammenstellung verschiedener religiöser Überzeugungen aus unterschiedlichen Traditionen, kann schwer klar Stellung beziehen. Eine diffuse Vorstellung von Religion und das unreflektierte Aufgreifen von „Formen und Strukturen“ von Religion macht es schwer, eine wirkliche Kommunikation mit „offiziellen“ Vertretern von Religion in Gang zu setzen. So muß auch hinterfragt werden, auf welche Weise religiöse Formen aufgegriffen werden. Bestätigt sich der Verdacht, daß dies nur zur Unterhaltung geschieht, wird das, was Religionen leisten können, seiner *Ernsthaftigkeit* beraubt. Es muß geklärt werden, ob Kirche nicht das Recht, ja sogar die Pflicht hat, wenn religiöse Formen und Strukturen „for fun“ mißbraucht werden, Einspruch zu erheben.

5. Letztlich muß die Frage erlaubt sein, ob „fun“, Spaß haben um jeden Preis, zu einem wirklich sinnerfüllten Leben führt. In Diskussionen wird immer wieder als Ziel und Sinn der Bewegung „Spaß für mich und Spaß für andere“ genannt. Freude und Spaß ist unbestreitbar wichtig. Doch ist die inhaltliche Füllung des

Begriffs „Spaß“ noch nicht klar. Bisher wird damit Party, ein undifferenziertes Gemeinschaftsgefühl und die Durchbrechung emotionaler Sperren durch den Trancezustand verstanden. Es muß gefragt werden, ob dies letztlich im Leben ausreicht und welche Konsequenzen sich daraus ergeben. Was ist z.B. mit Menschen, die nicht mehr den Spaß in dieser inhaltlichen Füllung mitmachen können? Die einfache Formel „fun for all“, so gut sie auch gemeint sein mag, verkürzt die Frage nach dem Sinn und den Lebensgestaltungsmöglichkeiten.

Anmerkungen

- 1 Sendung „Droge Techno“, Aus Forschung und Wissenschaft, Südwest 3, Okt. 1996.
- 2 Ähnliche Großveranstaltungen, wenn auch etwas kleiner im Aufwand, finden jährlich auch in München und Zürich statt.
- 3 Der Begriff „Raving Society“ wurde erstmals durch den Chefredakteur und Herausgeber des Techno-Magazins „Frontpage“ in Berlin geprägt (Ausgabe Mai 1994). Er ist allerdings in der Szene nicht unumstritten. Im September 1994 konterte der Kultdiscjockey Sven Väth in der Zeitschrift „Tempo“, daß er dem Begriff keine inhaltliche Füllung zuordnen könne.
- 4 Vgl. Thomas Lau, Von Partisanen zum Party-sanen, in: Frankfurter Rundschau vom 18. 7. 1995, S. 12.
- 5 Nach: Der Spiegel 27/1995, S. 106.
- 6 So Christine Steffen, Das Rave Phänomen, in: Philipp Anz, Patrick Walder (Hrsg.), Techno, S. 179.
- 7 Klaus Poell, Wolfgang Tietze, Elke Toubartz, Wilde Zeit, S. 131
- 8 Markus Klein, Techno – Unterhaltung im Zeitalter der Frequenzmodulation, S. 1022.
- 9 Friedhelm Böppele, Ralf Knüfer, Generation XTC, S. 162.
- 10 Ebd., vgl. besonders S. 56ff. Der Ansatz reiht sich begrifflich ein in eine Kette von Beschreibungen der 90er, die mit den Begriffen „Generation X“ (die Jugendlichen, die dem Grunge nahestehen), Generation MTV (die medienorientierte Jugend) und die Generation EXE (die vernetzte Computer-generation) arbeitet.
- 11 Ebd., S. 63.
- 12 P. Walder, Technodrogen – Just say know, in: Anz, Walder (Hrsg.), a.a.O., S. 192ff.
- 13 Ebd.
- 14 Friedhelm Böppele, Ralf Knüfer, a.a.O., S. 95.
- 15 Zitat eines Jugendlichen bei Friedhelm Böppele, Ralf Knüfer, a.a.O., S.99.

- 16 Vgl. Anz, Walder (Hrsg.), a.a.O., S. 208ff, auch Dr Motte, CD „Klang der Familie“ 1992. Dagegen allerdings die Herausgeber Anz, Walder, a.a.O., S.7: „Wir sind keine Family“
- 17 Zitat von Teilnehmern von Raves, in: Anz, Walder (Hrsg.), a.a.O., S. 211
- 18 Vgl Christine Steffen, a.a.O., S. 177, 180.
- 19 Anz, Walder (Hrsg.), a.a.O., S. 241
- 20 Thomas A. Harris, Ich bin o.k., Du bist o.k., Reinbeck 1975.
- 21 So Christine Steffen, a.a.O., S. 181
- 22 Zitat einer Raverin aus einer Sendung, die einen guten Überblick über Jugend '96 schafft: „Live Special – Aus dem Schlachthof“ vom 12.10. 1996, ARD und 3Sat.
- 23 So Thomas Hämmerli, Das Lebensgefühl, in: Anz, Walder (Hrsg.), a.a.O., S. 189.
- 24 Friedhelm Böppele, Ralf Knüfer, a.a.O., S. 125.
- 25 Frontpage 6/1994.
- 26 Offizielle Lesart: Jede Veranstaltung mußte für ausreichend Fluchtwege und Toiletten sorgen und dies frühzeitig anmelden. Spontane Großparties waren damit gestorben und außerdem kostete das Geld, was der Dance-Underground nicht hatte. In diesen Jahren wurde ein Lied namens „Fight for Your Right to Party“ ein Hit.
- 27 Albert Kuhn, Communist Parties – Das Manifest, in: Anz, Walder (Hrsg.), a.a.O., S. 214f.
- 28 So Christine Steffen, a.a.O., S.177, Zitat S.179.
- 29 Jürgen Laarmann, The Raving Society, in: Anz, Walder, a.a.O. S. 219.
- 30 „Techno ist ein magischer Zauber, wie Voodoo. Nichts als Musik in einem Raum. So minimal und einfach wie früher, als die Leute ekstatisch zu Trommelmusik tanzten“ – Arnold Meyer in: Wochenzeitung 32/1994.
- 31 „So sind nicht Revolutionäre oder Outlaws die Helden der Raving Society, sondern der DJ als Schamane und der Dealer als Medizinmann – ... Die Technoszene bildet Stämme – Tribes ...“ – P. Walder, a.a.O., S. 194.
- 32 „Von unseren Dance-Kollegen, den Indianern und Eingeborenen, kennt man die altbewährte Formel: Rhythmus + Wiederholung (heutzutage + Lautstärke) = Trance“ – zit. „Groove“-Magazin, Juni/Juli 1992, in: Thomas Koch, Trance, in: Anz, Walder (Hrsg.), a.a.O., S. 102.
- 31 Zur Unterscheidung von Religionstypen, die unterschiedlichen Musikstilrichtungen zugeordnet werden können, vgl. Peter Bubmann, Urklang und Sphärenharmonie, in: Peter Bubmann, Rolf Tischer (Hrsg), Pop und Religion, S. 58ff.
- 32 Die Ethnologin Ursula Knoll-Greiling, zit. bei Friedhelm Böppele, Ralf Knüfer, a.a.O., S. 83.
- 33 Friedhelm Böppele, Ralf Knüfer, a.a.O., S. 155f.
- 34 Christine Steffen, a.a.O., S. 179f.
- 35 Rolf Tischer macht darauf aufmerksam, daß man nicht nur im ökonomischen Dialog auf eine kontextuelle Theologie bauen sollte, sondern auch „auf die Bewußtseinszustände der Bevölkerung in unserem Land“ – ders., Postmoderner Synkretis-

mus als Anknüpfungspunkt christlichen Glaubens? In: Peter Bubmann, Rolf Tischer (Hrsg.), a.a.O., S. 175.

³⁶ „Religion ist Substanz der Kultur, und Kultur ist die Form der Religion“ – Paul Tillich, Systematische Theologie III, Stuttgart 1978, S.285.

³⁷ Zit. bei Rolf Tischer, a.a.O., S.54.

Literatur

Philipp Anz, Patrick Walder (Hrsg.), Techno, Zürich 1995

Peter Bubmann, Rolf Tischer (Hrsg.), Pop und Religion. Auf dem Weg zu einer neuen Volksfrömmigkeit, Stuttgart 1992

Friedhelm Böpplé, Ralf Knüfer, Generation XTC. Techno und Ekstase, Berlin 1996

Douglas Coupland, Generation X, Berlin 1994

Dahm, Luhmann, Stoodt (Hrsg.), Religions-Systeme und Sozialisation, Darmstadt/Neuwied 1972

Helga de la Motte-Haber (Hrsg.), Musik und Religion, Laaber 1995

Der Spiegel 33/1995

Thomas A. Harris, Ich bin o.k., Du bist o.k., Reinbeck 1975

Peter Huber, Thomas Koch, Keep the spirit alive, in: Groove 24, 1993

Aldous Huxley, Die Pforten der Wahrnehmung, München 1954

Markus Klein, Techno – Unterhaltung im Zeitalter der Frequenzmodulationen, in: Die Neue Gesellschaft / Frankfurter Hefte, 11/1997, S.1019–1024

Ursula Knoll-Greiling, Schamanen und rauschinduzierende Mittel, in: G. Völger, K. v. Welch (Hrsg.), Rausch und Realität, Hamburg 1982

Thomas Lau, Von Partisanen zum Party-sanen, in: Frankfurter Rundschau vom 18. 7. 1995

Magazin „Groove“, „Frontpage“, „Raveline“, „Spex“

Arnold Meyer, Wochenzeitung 32/1994

Klaus Poell, Wolfgang Tietze, Elke Toubartz, Wilde Zeit, Unterrichtsmaterial zur Jugendkultur von den 50er Jahren bis heute, Mülheim a.d. Ruhr 1996

Peter Sloterdijk, Die wahre Irrlehre. Über die Weltreligion der Weltlosigkeit, München / Zürich 1991

Meinrad Walter, Ein neues Lied? Pop, Rock und Techno im kirchenmusikalisch-pastoralen Dialog, in: Herder-Korrespondenz Okt. 1996, S.525–529

BERICHTE

Hansjörg Hemminger, Stuttgart

Weltanschauungsarbeit und Internet

Die Zeiten sind vorbei, in denen die Arbeit der kirchlichen (und der staatlichen) Sekten- und Weltanschauungsbeauftragten es erforderte, daß man in zäher Kleinarbeit Ordner um Ordner, Regal um Regal, Raum um Raum mit Primär- und Sekundärliteratur über große und kleine Gemeinschaften aller Art anfüllte. Selbstdarstellungen der meisten neuen religiösen und ideologischen Gruppen und Bewegungen, der klassischen Sekten, der wichtigsten Polit- und Psycho- gruppen usw. sind ständig im Internet zu haben, und zwar teilweise in epischer Länge. Zum Beispiel präsentiert der in Zürich ansässige, ideologisch höchst ag-

gressive „Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis“ (VPM) zahlreiche seiner Texte auf einer prächtigen Homepage, die das Stadtpanorama von Zürich in leuchtenden Farben zeigt. Will man sich über Satanskirchen in den USA informieren, so stößt man im Internet ebenfalls nicht auf eine Mauer des Schweigens, sondern eher auf eine Mauer der Propaganda. Sämtliche bekannte Satanskirchen der USA sind mit teilweise professionellen Homepages vertreten. Allerdings muß man nicht nur in diesem Fall des Englischen mächtig sein, um die Quellen auszuschöpfen. Englisch ist nun einmal die Lingua

franca des World Wide Web (WWW); deutschsprachige Angebote machen nicht alle Gruppen, nicht einmal alle, die in Deutschland aktiv sind. Auch Sekundärliteratur wird nicht in ähnlichem Umfang angeboten wie Selbstauskünfte, aber doch genug, daß man in der Weltanschauungsarbeit den alltäglichen Bedarf an Informationen und Aufklärungsschriften damit decken kann.¹ Lediglich kleine und lokal begrenzte Gemeinschaften sowie viele der unzähligen Anbieter des Esoterik- und Psychomarkts werden im Netz noch nicht kritisch beleuchtet.

Daß ein heftiger Datenkrieg im Internet zwischen der Scientology-Organisation und ihren Kritikern tobte, wurde deswegen allgemein bekannt, weil die Scientologen in der für sie typischen Manier versuchten, die Verbreitung von Materialien im WWW juristisch zu unterbinden. Die Adressen pro und kontra Scientology sind deshalb schon lange nicht mehr zu überblicken. Die richtige *News*group im WWW heißt *alt.religion.scientology*. Nur ein Beispiel für eine kritische Präsentation sei angeführt, die Informationen unter „*scientology audited*“ mit der Adresse <http://www.demon.co.uk/castle/audit/>. Nicht nur der ständige Kampf von Scientology gegen ihre phantomhaften Feinde, die SP's, wird im Internet ausgetragen, andere Konflikte aller Art finden dort ihren Niederschlag und liefern den Experten wichtige Informationen. Will oder muß man zum Beispiel wissen, warum die japanische buddhistische Neureligion Soka Gakkai in heftigem Streit mit ihrer Herkunfts-Organisation Nichiren Shoshu liegt? Kein Problem, beide Seiten haben einen eigenen englischsprachigen Internet-Dienst zum Zweck der Polemik gegen die jeweils andere Seite eingerichtet. Die meisten zitierten Dokumente

sind zwar japanisch, aber es gibt genügend englischsprachige Texte, um sich zu informieren. Auch interne Kritik äußert sich zunehmend im Internet, ein Umstand, der sozialpsychologisch nicht hoch genug bewertet werden kann. So liefert schon eine kurze Durchsicht der Homepages zum Thema NAK (Neuapostolische Kirche) neben den offiziellen Selbstdarstellungen mehrere verschiedene Foren interner Kritiker und Ehemaliger, deren Positionen von milden Reformbemühungen von innen bis zur heftigen Kritik von Aussteigern reichen. Das Internet ermöglicht solchen Personen die Vergesellschaftung über längere Zeiten und große Entfernungen hinweg und hebt so die soziale Isolierung auf, die bisher kritischen Äußerungen sehr im Weg stand. Außerdem kommt die Vielzahl der kritischen Positionen und die Vielfalt der Motive deutlicher zum Ausdruck, als es in gängigen Publikationen von Sektenkritikern und deren Kritikern der Fall ist. Das Klischee von der sogenannten „Anti-Kult-Bewegung“ übersteht ein längeres Browsen im Internet ebensowenig wie das umgekehrte Klischee vom bewußtseinsmanipulierten Aussteiger – selbst in einer so geschlossenen Gemeinschaft wie Jehovas Zeugen drücken sich ganz verschiedene Grade der Zugehörigkeit und Distanz im Internet aus. Das wichtigste Forum von ZJ-Aussteigern muß allerdings wegen seiner technisch und journalistisch hervorragenden Gestaltung besonders erwähnt werden: <http://www.sewolf.com/infolink>.

Besonders in bezug auf interne und externe Kritik erweist sich also das Internet als ein hochgradig egalitäres, individuelles und deshalb differenziertes – aber auch völlig unübersichtliches – Kommunikationsmittel, das sich von Autoritäten weder intern noch extern kontrollieren

läßt. Das einzige Privileg, das man zu seiner Nutzung besitzen muß, besteht in dem nötigen technischen Wissen, und das wird in wenigen Jahren Allgemeingut sein. Der finanzielle Aufwand ist gering und im Rahmen jeder normalen bürgerlichen Existenz tragbar. Daher läßt sich derzeit nur eine Prognose abgeben: Die im Internet erhältlichen Informationen über religiöse und weltanschauliche Themen werden weiter an Fülle und Vielfalt zunehmen. Allerdings macht dieser Sachverhalt Expertenwissen und praktische Erfahrung keineswegs überflüssig. Im Gegenteil, die Unübersichtlichkeit und die höchst unterschiedliche Güte der Informationen führen dazu, daß sie sich nur mit Hilfe soliden Wissens und einer guten Portion Erfahrung richtig nutzen lassen. Ordnungsstrukturen für die Vielfalt der Gruppen und Bewegungen, Theorien zur Bewertung der vielen Positionen und Kriterien der Glaubwürdigkeitsprüfung sind Voraussetzung für die Nutzung des Internet-Angebots. Der Besitz des Materials selbst wird zwar unwichtiger, läßt sich doch der Datenbestand jederzeit aus dem Internet nachfüllen. Der Besitz der richtigen Konzepte und Theorien, um die Daten zu ordnen und sie zu bewerten, wird jedoch immer entscheidender für die Arbeit. Man muß sich zwar die Informationen nicht mehr mühsam besorgen, aber man muß dafür sorgen, daß sie Sinn machen²: Dadurch verschiebt sich das Gewicht der Weltanschauungsarbeit in den Kirchen und außerhalb von der Materialhuberei zur Sinnhuberei, um Max Webers einprägsame Unterscheidung hier aufzugreifen. Was die Fähigkeit angeht, aus den Informationen von und über sogenannte Sekten und Psychogruppen Orientierungswissen und letztlich Sinn zu produzieren, hat die kirchliche Arbeit in vielen Bereichen noch im-

mer einen Vorsprung vor anderen Expertengruppen. Darum besteht aller Anlaß, die Möglichkeiten des WWW in der kirchlichen Weltanschauungsarbeit zu nutzen.

Anmerkungen

- ¹ Eine Auswahl deutschsprachiger Adressen demonstriert dies:
Die Homepage der *Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen* erreicht man unter <http://www.ekd.de/ezw>.
Die Texte aus dem Informationsblatt der Schweizer evangelischen *Orientierungsstelle Kirchen – Sekten – Religionen* finden sich unter <http://www.ref.ch/zh/infoksr/Texte.html>.
Relativ umfangreiche Informationen liefert das bereits längere Zeit aktive „*religio*“-Archiv unter <http://www.thur.de/religio>. Das Archiv arbeitet mit dem Dialog Center in Aarhus (Dänemark) zusammen und vertritt dessen Position.
Das Berliner *Provinzialpfarramt für Sekten- und Weltanschauungsfragen* (Pfarrer Thomas Gandow) trifft man unter <http://www.ekibb.com/seels/sekten/index.html> im Internet an. Der Inhalt der von Pfarrer Gandow herausgegebenen Zeitschrift „*Berliner Dialog*“ findet sich unter <http://www.jena.thur.de/religio/dialog.html>.
Das *Sektenarchiv der Umweltbibliothek Berlin* gibt elektronische Bücher zum Thema Sekten heraus, die man unter folgender Adresse findet: <http://userpage.fu-berlin.de/alibaba/sekten>.
Interessant sind auch die gut gestalteten Informationen eines Schweizer Kritikers (Peter Widmers Infopages) unter <http://www.aces.ch/pwidmer>, der sich besonders dem VPM widmet.
- ² Nicht nur geschlossene Gemeinschaften, sondern auch Bewegungen und Interessengruppen nutzen das Internet als Kommunikationsplattform. Zum Beispiel organisiert die aus Anbietern der freien spirituellen Szene bestehende *Interessengemeinschaft „Lebenskunst“* über ihre Webseite <http://www.lebenskunst.de> den Widerstand gegen das geplante Gesetz zur Lebensbewältigungshilfe. Die Aktivitäten der losen Interessenvertretung werden dadurch sicherlich effektiver, aber auch öffentlich gemacht. Außenstehende können dadurch auf neue Weise am Geschehen teilnehmen. Die Oshonah-Zweimonatsschrift „*Connection*“ bietet unter <http://www.connection-medien.de> einen Einblick in ihre Einschätzung der spirituellen Suchbewegung in Deutschland sowie eine dialogfördernde, öffentliche Leserbriefseite. Eine religionswissenschaftliche Perspektive wird unter <http://www.uni-leipzig.de/~religion/remid> präsentiert.

Wertvollsein wollen

Rechtsextremismus als Reaktion auf Entwertungen

Die neuen Verfassungsschutzberichte und die Ergebnisse der Wahlen in Sachsen-Anhalt zeigen deutlich: der Rechtsextremismus nimmt in Deutschland wieder zu. Der Verfassungsschutzbericht des Bundesministeriums des Inneren beziffert für 1997 das rechtsextremistische Personenpotential auf 48 400. Das ist gegenüber 1996 (46 290) eine deutliche Steigerung. Allerdings muß man berücksichtigen, daß in den Jahren 1992 bis 1994 das rechtsextremistische Personenpotential wesentlich höher war (1993: 65 400). Die Zahl der gewaltbereiten Rechtsextremisten ist von 1996 auf 1997 um 1 200 auf 7 600 gestiegen. Das ist auch gegenüber 1992 (6 400) ein deutlicher Spitzenwert. Die Zahl der Straftaten hat 1997 mit 11 719 eine in den 90er Jahren so nicht gekannte Höhe erreicht (1993: 10 561; 1996: 8 730).

Organisatorisch zählt man zum Rechtsextremismus nicht nur bestimmte Parteien: Die Republikaner, die DVU, die NPD und die Deutsche Liga für Volk und Heimat (seit Oktober 1996 nur noch in der Rechtsform eines Vereins), sondern auch fluktuierende Szenen. Sie organisieren sich über Vertriebsdienste, das Internet, Musikgruppen und deren Konzerte, Skinhead-Fanzines und andere Druckerzeugnisse. Rechtsextreme Gruppen und Szenen rekrutieren sich v. a. unter Jugendlichen. 1997 sind etwa 1 600 Menschen allein in die NPD eingetreten. 70 Prozent davon waren unter 30. 1994 gab es 100 NPD-Mitglieder im Freistaat Sachsen, jetzt zirka 1 200 – das sind mehr Mitglieder als Bündnis 90/

Die Grünen aufweisen können. Bei einer Razzia in Hamburg und Kiel wurden im vergangenen Jahr 265 000 CDs mit Rechtsrock konfisziert. Offensichtlich gibt es hierfür Kunden. Der Politologe Hans-Gerd Jaschke stellt fest: „Die Provokationskompetenz der rechtsextremen Jugendgruppen ist außerordentlich hoch, so daß dies als eigenständiges Faszinosum zu deuten ist“ (Fundamentalismus in Deutschland, 1998, S. 173).

Aus weltanschaulicher Perspektive interessiert besonders die rechte Ideologie als solche (1) und auch ein (ganz knapper) Vergleich der Attraktivität rechter und neuer religiöser Bewegungen (2).

1. Was die „rechte“ Ideologie betrifft, so wird von Kommentatoren immer wieder darauf verwiesen, wie verschwommen und wie wenig systemhaft die „Weltanschauung“ unter Mitgliedern, Mitläufern und erst recht bei Wählerinnen und Wählern rechtsextremer Parteien ist. Besonders bei letzteren kann sie auch patchworkartig mit anderen Wertmustern zusammen bestehen. Dennoch lassen sich einige Grundmuster klar identifizieren:

a) Ausgangspunkt ist die Auffassung von einer naturgegebenen Ungleichheit unter den Menschen.

b) Diese Ungleichheit zeigt sich in der stereotypen Wiederkehr bestimmter Feindbilder, die fest gespeichert und ständig abrufbar sind. In den Feindbildern werden „die anderen“ einerseits ästhetisch und ethisch abgewertet und andererseits als existentielle Bedrohung hingestellt.

c) Von daher befinden „wir“ und „die anderen“ sich in einem Zustand des Kampfes. „Da den Feinden unterstellt wird, daß von ihnen eine akute Bedrohung ausgeht, ist die Gruppe in ständige Alarmstimmung versetzt.“ Um ihres eigenen Bestandes und um ihrer eigenen Konfliktfreiheit im Innern willen bedarf die Gruppe der (fiktiven) Bedrohung und der Überzeugung, sich der Bedrohung ständig erwehren zu müssen. Die Feindbilder erzeugen, aufgefüllt mit Gerüchten und Erlebnisschilderungen, eine gefährliche Pseudowirklichkeit, in der virtuell Gewalt erzeugt wird (Bernd Wagner, Rechtsextremismus und kulturelle Subversion in den neuen Ländern, 1998, S.35). Am Anfang steht ein Gefühl der Ohnmacht, das in eine Gewaltverklärung und in eine Gewaltästhetik umschlägt.

d) Rechtsextremismus ist bei Jugendlichen häufig gerade auch ein ästhetisches Phänomen, das sich in der Kleidung, in Zeichen und in einem bevorzugten Musikstil zeigt. Die Zugehörigkeit zur Gruppe vermittelt Identität und Gemeinschaft und durch den Kampf gegen die Bedrohung auch ein besonderes Wertgefühl.

e) Aggression und Gewalt wird um der angeblich bestehenden Bedrohung willen gerechtfertigt, nicht so sehr, um eine neue Ordnung zu errichten. Der Impuls gegen die bestehende Ordnung ist erst sekundär, insofern diese als eine solche gewertet wird, die die angebliche Bedrohung nicht unterbindet, sondern fördert.

f) Von daher entsteht als sekundäres Feindbild die Menge derjenigen, die von einer naturgegebenen Ungleichheit der Menschen nicht ausgehen und die Bedrohung durch die anderen leugnen: Antifaschisten, Liberale, Multikulturelle – und auch Christen.

Rechtsextremismus kann wachsen, wo Perspektivlosigkeit herrscht, Entwurzelung und Entwertung erfahren werden und eine Kultur des produktiven Umgangs mit solchen Defizienzerfahrungen fehlt. Es ist kein Wunder, daß in den neuen Bundesländern seine Attraktivität besonders hoch ist.

2. Auch neue religiöse Bewegungen und Psychogruppen lassen sich als Antworten auf die Unsicherheiten und Umbrüche des Individualisierungsprozesses interpretieren. Sie geben auf ihre Weise Antworten auf die Sehnsucht nach Gemeinschaft in einer anonymen Gesellschaft, nach Erhebung und Ermächtigung angesichts alltäglicher Ohnmachterfahrungen, nach Vorbildern und Vaterfiguren in einer gleich-gültigen Gesellschaft und nach Übersichtlichkeit in der unübersichtlichen Welt.

Fundamental unterscheiden sich neue religiöse Bewegungen und Psychogruppen von rechtsextremen Gruppen dadurch, daß die Zugehörigkeit zur selbstwertvermittelnden Elite bei religiösen oder pseudoreligiösen Gruppen durch einen besonderen Akt des Beitritts und/oder der Erleuchtung vermittelt ist, wohingegen das Wertgefühl, das rechtsextreme Gruppen vermitteln, „natürlich“, mit der Existenz selbst gegeben sein soll: Deutscher bzw. einer bestimmten Rasse zugehörig zu sein. Während Psychogruppen in der Regel die einzelnen für die sozialen und gesellschaftlichen Umbrüche fit und stark machen, religiöse Gruppen einen alternativen Erfahrungsraum bereitstellen, formiert sich in rechtsextremen Gruppen ein Protest gegen die Zumutungen der Zeit und eine unter bestimmten Umständen gewaltbereite Abwendung vom demokratischen System.

JEHOVAS ZEUGEN

Materialien zur Körperschaftsfrage.

(Letzter Bericht: 1997, S. 254f und 1998, S.87f) Eine ungewöhnliche Sammlung von Dokumenten haben die Zeugen Jehovas (ZJ) vorgelegt. Unter dem Titel „Anerkennungsverfahren der Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas in Deutschland 1990–1997“ widmet sich eine 238 Seiten umfassende Publikation diesem Thema. Das Buch enthält u.a. die am 13. August 1997 beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe eingereichte 49seitige Verfassungsbeschwerde. Es dokumentiert darüber hinaus die Bemühungen der Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas in Deutschland um Anerkennung als Körperschaft des öffentlichen Rechts (K.d.ö.R.). Ungewöhnlich ist die Publikation auch insofern, als die Wachturm-Druckerei erstmals ein Reprint aus einer Zeitschrift vorlegt, die – zumindest im Denken der Wachturmgesellschaft – der „Hure Babylons“ nahesteht: Aus der Zeitschrift für Evangelisches Kirchenrecht (41. Band, 2. Heft, Juni 1996) wurde das Gutachten von Hermann Weber übernommen. Ebenfalls im Reprint bietet die Publikation die bisherigen Gerichtsurteile aller Instanzen sowie die staatliche Anerkennungsurkunde des Ministerrates der DDR vom 14. März 1990 einschließlich des Begleitschreibens.

In dem der Dokumentensammlung beigegebenen fünfseitigen Vorwort lesen wir, daß es nach Ansicht der Herausgeber bei dem Verfahren vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe „um mehr als nur die Frage der Verleihung der Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts an die Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas in Deutsch-

land“ geht. Das Verfahren werde vielmehr zeigen, „ob grundlegende durch das Grundgesetz festgeschriebene Rechte wie Gleichheit aller religiösen Bekenntnisse und religiöse Selbstbestimmung der Bekenntnisse und die uneingeschränkte Religionsausübung im Rahmen der geltenden Gesetze den Bürgern der Bundesrepublik in Zukunft unverkürzt erhalten bleiben“. In diesem Zusammenhang verweisen die Herausgeber auf einen Beitrag von Martin Kriele, der in der FAZ vom 6. April 1994 „neue Tendenzen zu staatlicher Weltanschauungskontrolle“ moniert hatte. Der Hinweis auf Kriele ist insofern pikant, als Kriele 1993/94 ein Gutachten für den VPM verfaßt hatte. Zur Erinnerung: Der VPM zog gegen das Bundesministerium für Frauen und Jugend zu Felde, nachdem ein bis dato unveröffentlichtes Arbeitspapier aus dem Ministerium auf dubiose Weise in die Hände des Vereins gelangt war (vgl. dazu MD 1996, S. 272f).

Inhaltlich begegnet uns im Vorwort eine Argumentationsfigur, die häufiger zu hören ist: Die Nichtgewährung der Körperschaftsrechte bedeute einen Verstoß gegen die Freiheit der Religionsausübung. Das ist schlicht falsch, da die Gewährung bestimmter Privilegien nichts mit Religionsfreiheit zu tun hat.

Genauerer Betrachtung lohnt auch der Titel der vorliegenden Publikation: Suggestiert er doch, daß die Anerkennung der Religionsgemeinschaft in Zweifel gezogen würde, obwohl es sich lediglich um die (besonderen) Rechte einer Gemeinschaft als K.d.ö.R. handelt.

Wie man hört ist das Buch nur in geringer Auflage erschienen. Es ist selbst bei vielen Ältesten der ZJ unbekannt, was wohl bedeutet, daß es in erster Linie zur Meinungsbildung außerhalb der Wachturmgesellschaft veröffentlicht wurde.

Esoterik, alternative Formen der Lebensbewältigung und christliche Lebensorientierung in der Erwachsenenbildung – Probleme und Maßstäbe. Ein Entwurf der katholischen und evangelischen Weltanschauungsbeauftragten aus Rheinland-Pfalz, Hessen und Württemberg.

Immer wieder erleben die kirchlichen Sekten- und Weltanschauungsbeauftragten in ihrer Beratung, daß Menschen viel Zeit, Kraft und Geld auf der Suche nach Heil und Heilung im Markt esoterischer Lebenshilfe aufwenden. Sie setzen Hoffnung etwa auf magische Heilungs-Rituale (Reiki), auf wissenschaftlich fragwürdige Alternativtherapien (Bachblüten-Therapie) oder psycho-physisch stark eingreifende Meditationstechniken wie Rebirthing oder Holotropes Atmen. Gelegentlich sind solche Verfahren auch im Angebot christlicher Bildungshäuser zu entdecken. Ein offenes und plurales Angebot im Rahmen christlicher Bildungswerke ist zwar ausdrücklich wünschenswert. Eine Abstimmung mit den Erfahrungen aus der Weltanschauungsarbeit und ein Finden gemeinsamer Maßstäbe wäre jedoch ebenfalls zu wünschen. *Dieser Entwurf soll das Gespräch zwischen kirchlicher Erwachsenenbildung und Weltanschauungsarbeit anstoßen, von dem wir uns eine Klärung der gegenseitigen Fragen und ein besseres Verständnis versprechen:*

In unserer pluralen und ausdifferenzierten, modernen Kultur stellt der Mensch in besonderer Weise die Frage nach sich selbst. Dabei kommt kirchlicher Bildungsarbeit eine hohe Bedeutung und Verantwortung zu:

1. Die kirchliche Erwachsenenbildung soll bei der Suche nach Orientierung in

vielfältigen Formen Hilfen anbieten. Dabei soll sie die derzeitige Erlebnisorientierung vieler Menschen in unserer Gesellschaft berücksichtigen. Teil der Aufgabe kann es dabei auch sein, daß durch Bildungsangebote spirituelle Erfahrungen vermittelt, vertieft, christliche Meditationswege angeboten und Anstöße zur Lebensbewältigung gegeben werden. *Der im System kirchlicher Erwachsenenbildung „eingebaute“ Zwang zum Erfolg im Sinn guter Teilnehmerzahlen, ausreichender Belegung von Einrichtungen usw. kann jedoch dazu führen, daß durchaus fragwürdige, aber populäre Angebote unkritisch präsentiert werden. Solche Systemzwänge sollten nicht nur von den kirchlichen Häusern selbst, sondern auch von den Bewilligungsinstanzen kritisch hinterfragt werden.*

2. Die Übernahme neuer und fremdreligiöser Ideen und Methoden in die Erlebnis- und Hilfsangebote der kirchlichen Bildungsarbeit wirft Probleme auf. *Es sollte erkennbar bleiben, daß die Angebote von einem christlichen Welt- und Menschenbild ausgehen. Die Gefahr einer profillosen religiös-weltanschaulichen Vermischung muß vermieden werden. Beispiele wären Kurse und Seminare, die für das Reinkarnationsdenken, für die Karmalehre oder New-Age-Positionen werben. Auch sollte beispielsweise die Werbung für esoterische Heilsangebote wie Bachblüten-Therapie oder Reiki unterbleiben.*

3. Praktische Lebensbewältigungshilfe, Heilungsangebote und Therapien im weitesten Sinne sollten im kirchlichen Raum nur von fachlich ausgewiesenen Personen angeboten werden. Sie sollten über die Kompetenz dafür verfügen, evtl. Krankheits- und Krisensituationen bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu erkennen und aufzufangen oder an entsprechende Fachleute weiterzu-

verweisen. Bei der Beurteilung von Kompetenzen und Methoden ist die Kirchliche Erwachsenenbildung zu kritischer Rationalität verpflichtet. Magisches Denken ist abzulehnen. Die Verantwortung des kirchlichen Bildungsauftrags für hilfeschuchende Menschen erfordert ein restriktives und kritisches Verhalten bei Heilungs- und Lebenshilfeangeboten.

4. Wenn Konzepte und Methoden als unpassend oder nicht verantwortbar für kirchliche Erwachsenenbildung abgelehnt werden, ist damit kein Urteil über die subjektive Ehrlichkeit und den persönlichen Glauben der Anbieter verbunden. Diese Haltung schließt jedoch eine kritische und gegebenenfalls konfliktträchtige Auseinandersetzung mit dubiosen Positionen und unseriösen Ideologien nicht aus. Das kirchliche Bildungsangebot sollte ein deutlich christliches und wissenschaftliches Profil aufweisen. Es ist kritischer Rationalität aus christlicher Grundhaltung verpflichtet und kann dadurch im Supermarkt der Sinnangebote Lebenshilfe und Orientierung aufzeigen.

5. Wo Esoterik, alternative Formen der Lebensbewältigung und -gestaltung kritisch hinterfragt, ihre Grundlagen diskutiert werden, kann die kirchliche Bildungsarbeit dafür Forum sein. *Allerdings sind Angebote zur kritischen Reflexion derzeit nicht werbewirksam. Vielmehr dominiert das Bedürfnis, Lebensstile und Ideen (z.T. auch Autoritäten) zu zelebrieren. Diese Spannung zwischen dem Nötigen und dem Gewünschten sollte durchgehalten werden.*

Eckhard Türk, Mainz
Joachim Keden, Düsseldorf
Hansjörg Hemminger, Stuttgart
für die Arbeitsgemeinschaft
der kirchlichen Beauftragten
in Südwestdeutschland

ESOTERIK

Esoterik-Autor verurteilt. (Letzter Bericht: 1998, S.89ff) Am 4. 5. d. J. hat das Amtsgericht Neuwied den Berliner „Reinkarnationstherapeuten“ und esoterischen Schriftsteller *Tom Hockemeyer* (Pseudonym: *Trutz Hardo*) wegen Volksverhetzung, Beleidigung und Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener zu einer Geldstrafe von 100 Tagessätzen à 40,- DM verurteilt. Außerdem darf sein 1996 in einem ehemals Neuwieder esoterischen Verlag erschienener Roman *„Jedem das Seine“* nicht mehr vertrieben werden. Die Forderung der Staatsanwaltschaft, 1 Jahr Freiheitsentzug und 5000 DM Geldstrafe zu verhängen, wurde damit durch ein wesentlich milderes Strafmaß ersetzt.

Hockemeyer geht in seinem esoterischen Schlüsselroman davon aus, daß die gesamte Weltgeschichte „karmisch“ vorherbestimmt sei und stellt demgemäß die These auf, daß auch die Ermordung der europäischen Juden durch die Nazis aufgrund einer höheren „karmischen“ Gerechtigkeit erfolgt sei. Als „Beweis“ dienen dem „Reinkarnationstherapeuten“ Erlebnisschilderungen von angeblich in „frühere Erdenleben“ rückgeführten Personen. Der Landesverband der jüdischen Gemeinden in Hessen erstattete 1996 Strafanzeige gegen Hockemeyer alias Hardo: Sein Buch störe den öffentlichen Frieden, „indem es die Menschenwürde der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus böswillig verächtlich macht“ („Darmstädter Echo“, 11.12.96).

Leider sind die „Lehren“ Hockemeyers keineswegs neu oder ungewöhnlich in der Esoterik-Szene, gleichsam ein persönlicher „Ausrutscher“ dieses Autors. So handelten sich ebenfalls 1996 der Autor *Jan Udo Holey* (Pseudonym: *Jan*

van Helsing) und sein Verleger Klaus-Dieter Ewert eine Anklage durch die Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Volksverhetzung sowie die Beschlagnahme ihres Esoterik-Bestsellers „*Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert*“ (über 100000 verkaufte Exemplare!) ein, in dem esoterisches, neonazistisches und antisemitisches Gedankgut geschickt vermischt werden („Der Spiegel“ 51/1996, S. 73; vgl. dazu jetzt auch: E. Gugenberger / F. Petri / R. Schweidlenka, „Weltverschwörungstheorien. Die neue Gefahr von rechts“, Wien/München 1998). Der Glaube an die Gültigkeit eines strengen „Karma-Gesetzes“, wonach jeder das, was er anderen an Leid antut, in künftigen Existenzen *an sich selbst* erleben wird, ist nicht nur eine *Grundüberzeugung* des esoterischen Menschenbilds, sondern eignet sich offenbar gleichzeitig auch in besonderer Weise zur Verharmlosung oder Rechtfertigung nazistischer Verbrechen! Oft werden Verbrechen bis hin zum Völkermord in der esoterischen Literatur als „Abtragen karmischer Schuld“ durch die Opfer gedeutet und damit gerechtfertigt. So schreibt z.B. die theosophische Autorin *Beatrice Flemming* (geistige Mentorin des ehemaligen Schlagersängers Christian Anders alias „Lanoo“; vgl. MD 1993, S. 310; 1998, S. 89): „Unsere Umstände entsprechen stets unserer Vergangenheit. Grausamkeit an Menschen und Tieren zieht uns karmisch in ... Hungersnöte und Konzentrationslager.“ („Das theosophische Weltbild“ Bd. I, München 1976, S. 82) Die im KZ ermordeten Juden wären nach dieser „Logik“ also ursächlich selbst schuld an ihrem Schicksal, da sie sich in früheren Leben gegenüber Tieren grausam verhalten hätten! Ähnlich deutet die theosophische Autorin *Flower A. Newhouse* den Tod durch Katastrophen

als „karmische“ Notwendigkeit: „Der Tod durch derartige Geschehnisse ist in der Regel das Ergebnis früherer Grausamkeiten.“ (Weiteres zu dieser Thematik in der Broschüre „Ein besserer Mensch durch Esoterik?“, hg. von der „Sozialistischen Jugend Österreich“, Wien 1998, S. 9ff.)

Am prägnantesten hat wohl der Esoterik-Guru *Thorwald Dethlefsen* das Karma-Gesetz, wonach jeder selbst „schuld“ an seinem Schicksal sei, formuliert: „Am Anfang ist es für viele hart, zu erfahren, daß es für ihr Schicksal keinen Schuldigen in der Welt gibt außer *sie selbst*. Zum Schluß aber führt gerade diese Einsicht zu einer erlösenden Freiheit.“ („Das Erlebnis der Wiedergeburt“, 3. Aufl., München 1979, S.142) Eine solche Formulierung des Sachverhalts verträgt sich nicht zuletzt blendend mit einem wildgewordenen, jeglicher *sozialer Verantwortung* sich entziehenden Kapitalismus und ist gewissermaßen nur die (negative) Kehrseite der populären Slogans, jeder sei „seines Glückes Schmied“ oder habe „den Marschallstab im Tornister“ oder – wie es der Titel von Hockemeyers Buch ausdrückt: „*Jedem das Seine*“.

Mit diesem Titel hat es allerdings seine besondere Bewandnis: Im Vergleich zu ähnlichen, innerhalb der Esoterik verbreiteten Ausdeutungen des Karma-Gesetzes sind Hockemeyers Ausführungen in ihrer entlarvenden Geschwätzigkeit nämlich besonders unerträglich – und dies fängt schon beim Titel an, der der Inschrift des Lagertors des KZs Buchenwald entnommen ist: „*Jedem das Seine*“, eine kaum noch zu „unterbietende“ Geschmacklosigkeit des Autors, diesem Zynismus der Nazi-Verbrecher eine – aus seiner Sicht positive – esoterische Umdeutung im Sinne des Karma-Gesetzes widerfahren zu lassen.

Auf derselben Linie liegt ein fiktiver Dialog zwischen Himmler und Hitler, in dem Hockemeyer den „Führer“ als Vollstrecker dieser höheren „karmischen“ Ordnung erscheinen läßt.

Schließlich garniert er seine Schilderung des Grauens beim Gaskammer-Tod mit unerträglich süßlichen Erwägungen über den „nachtodlichen“ Zustand der vergasteten Juden sowie durch die Belehrung eines fiktiven „Lesers“, der ihn als „Autor“ fragen darf:

„*Leser*: Und warum mußten so viele Menschen überhaupt vergast werden?

Autor: Die meisten, die vergast wurden, mußten durch diesen Gewalttod noch nicht ausgeglichenes Karma abtragen. Die hatten früher andere Menschen getötet oder zugestimmt, daß andere Erdenbewohner, meist Juden und Minderheiten, mit ihren Kindern dem mordenden Mob einer blutrünstigen Menge zum Opfer fielen.

Leser: Aber warum mußten Kinder ebenfalls mitvergast werden?

Autor: ... Für sie kam in vielen Fällen jenes Karmagesetz nicht in Frage. Doch hatten sie sich freiwillig zur Verfügung gestellt, um ihren Eltern und Angehörigen bei dem Ausgleich ihres Karmas behilflich zu sein.

Leser: Dann ist ... ‚Auschwitz‘ im Grunde genommen ein welthistorisches Ausgleichen vorvergangener Vergehen?

Autor: So könnte man das nennen.“ (Zit. nach dem auf einer gleichnamigen Fernsehdokumentation beruhenden Taschenbuch der WDR-Journalisten K. Bellmund u. K. Siniveer, „Kulte, Führer, Lichtgestalten“, München 1997, S. 205.)

Den ganzen Skandal um Hardo/Hockemeyer macht auch folgendes deutlich: In einer Esoterik-Zeitung war Hockemeyers Buch als „der ‚mutigste‘ Roman unseres Jahrhunderts“ vorgestellt worden – mit der Frage: „Sollte wirklich *der ganze Ho-*

locaust gerecht (sic!) gewesen sein ...?“ Nur äußerste doktrinäre Verblendung durch eine Weltanschauung kann wohl Menschen überhaupt zu einer solchen Frage veranlassen! Man fragt sich, wie weit haben esoterische Doktrinen über Welt und Mensch inzwischen zu einer Art Paralyse der normalen Gehirnfunktionen bei vielen Betroffenen beigetragen, so daß ihre Fremd- und Selbstwahrnehmung offenbar darunter gelitten hat: Hockemeyer fiel ja nicht nur früher schon durch seine Tournee mit dem die „Verwandlung“ von Amalgamfüllungen in Gold diagnostizierenden „himmlischen Zahnarzt“ Paul Esch auf (vgl. MD 1993, S. 306) – er verglich sich während des Prozesses selbst auch mit Galileo Galilei und Willy Brandt! Wer über 50 Jahre nach Auschwitz – wie die erwähnte Esoterik-Zeitung – in der Öffentlichkeit noch ernsthaft erwägt, ob „der ganze Holocaust gerecht“ gewesen sei, der hat möglicherweise seinen Verstand nicht ganz beisammen. Die relativ geringe Geldstrafe oder Kritik an den menschenverachtenden Schlußfolgerungen seiner esoterischen Doktrinen wird ein Hockemeyer leicht verschmerzen und wohl kaum zum Sinneswandel hinsichtlich dessen veranlassen, was er damit dem Andenken unschuldig Ermordeter angetan hat. Sofern darüberhinaus aber ein Autor wie Holey alias Jan van Helsing offenbar ganz gezielt versucht, rechtsextremistische und antisemitische Vorstellungen durch einen Mix mit esoterischen Doktrinen salonfähig zu machen und damit sogar einen Bestseller plazieren kann, eröffnet sich damit eine ganz neue Dimension und ein erschreckendes Symptom einer offenbar weiter als bisher angenommen verbreiteten Denkweise. Auch wenn trotz dieser Vorfälle nicht alle Esoteriker pauschal als „Rassisten“ angesehen werden kön-

nen, so kommen hier doch überaus fragwürdige Aspekte des esoterischen Menschenbildes an die Oberfläche, die weiterhin genauestens zu beobachten sein werden.

ru

FIAT LUX

Der „Polsprung“ steht unmittelbar bevor. (Letzter Bericht: 1996, S.332f) Das „Sprachrohr Gottes“ Uriella, mit bürgerlichem Namen Erika Bertschinger Eicke, hat in ihren Botschaften, welche sie von Maria oder Jesus Christus in Volltrance zu empfangen glaubt, schon wiederholt auf das bevorstehende Weltende hingewiesen. In letzter Zeit nehmen die Endzeitoffenbarungen jedoch so vehement zu, daß man über die weitere Entwicklung im „Orden“ Fiat Lux besorgt sein muß. In der hauseigenen Zeitschrift „Der heiße Draht“ hieß es beispielsweise im Dezember 1997 über die kommenden Monate: „Große Epidemien, Seuchen und Krankheiten nehmen überhand. Die Mediziner finden keine Lösung, um den Menschen zu helfen... Antibiotika werden in Bälde ihre Wirksamkeit völlig verlieren“ („Der heiße Draht“, Dez. 1997, S. 23). Jedoch ist bescheidene Hilfe in Sicht: „Daher offenbare ICH euch neue Mittel, mit denen ihr euch über Wasser halten könnt.“ Genannt werden unterschiedliche Kräuter zur Stärkung des Immunsystems sowie „kosmische Ätherenergien“, um den Körper gegen Viren und Bakterien abzuschirmen. Gegen die angeblich stetig zunehmende Radioaktivität in unserer Umwelt werden „Antistrahlentropfen“ empfohlen; täglich zwei Tassen grünen chinesischen Tees sollen vorbeugend gegen Strontium 90 helfen. Nicht zuletzt jedoch „vermögt ihr ... mit eurer Gedan-

kenkraft ... die Radioaktivität ... so stark einzudämmen, daß sie euch keinen Schaden bereitet!“ (S. 25)

Glauben wir Uriella, sind die schrecklichen Krankheiten und Seuchen, die Deutschland demnächst heimsuchen werden, darunter Pest, Cholera, Lepra, Aids, aber auch vermehrt grippale Infekte und psychische Störungen, Symptome einer Endzeit, die unmittelbar bevorsteht und durch einen „Polsprung“ eintreten wird. Dieser „Polsprung“ vollziehe sich infolge der Auflösung des magnetischen Kraftfeldes der Erde in den „letzten Tagen“. Durch Uriella sagt „Jesus Christus“: „Ihr wißt ganz genau, daß ich euch nicht in Panik versetzen will. Bereitet euch auf das Kommende auf eurer Welt vor! ... Die Gnadenzeit ist bald abgelaufen. Feuerherde entstehen auf eurer Welt. Es gibt einen Weltbrand“ (S. 36). In weiteren Offenbarungen wird dieses Szenario für die Jahre 1998 und 1999 prognostiziert. In den nächsten Monaten sind bereits klimatische Katastrophen zu erwarten: Sauerstoffmangel läßt Menschen, Tiere und Pflanzen ersticken, das Ozonloch nimmt ungekannte Ausmaße an.

Aber nicht nur ein ökologisches Desaster steht bevor: Noch im Sommer 1998 beginnt der dritte Weltkrieg: Die Russen marschieren in Westeuropa ein, „Strahlenwaffen ... von verheerender Auswirkung“ sind im Einsatz, und in Asien geraten die USA, Taiwan und China in einen militärischen Konflikt. Dieser Krieg werde besonders viele Opfer fordern, weil „der Chinese ... auch von der Mentalität her keine Grenzen in bezug auf seine Lust am Töten“ kennt („Der heiße Draht“, Jan. 1998, S. 10). Noch vor Weihnachten wird ein Meteorit in die Nordsee stürzen, was verheerende Folgen für Deutschland hat: „Sämtliche Gebiete in Nord- und West-

deutschland (werden) überschwemmt, weil die Wellen eine Höhe von bis zweihundert und dreihundert Metern erreichen ...“ (S. 12). Auch benachbarte Länder wie Holland, Belgien, Dänemark und England würden im Meer versinken, als weniger schwer betroffen gelten vorerst Österreich, Italien und Nordfrankreich. Rettung ist allein im Südschwarzwald zu finden: „(Ich habe) alle, die sich im nördlichen Teil Deutschlands befinden, aufgerufen, sich eine neue Existenz Richtung Südschwarzwald zu suchen“ (ebd.). – Es sei angemerkt, daß diese „Offenbarung“ einer anderen widerspricht, wonach ganz Mitteleuropa vernichtet werden wird.

Daß ausgerechnet im Südschwarzwald Rettung vor der drohenden Katastrophe möglich ist, hat aber nur bedingt etwas mit der Höhe dieser Region in Metern über dem Meeresspiegel zu tun, vielmehr befindet sich hier, in Ibach, das geistige Zentrum des „Ordens“ Fiat Lux. Und zu jenem erwählten Drittel der Menschheit, das bewahrt werden soll (s.u.), gehören auch seine etwa 700 Anhänger. Jedoch erwartet Uriella von ihren Mitstreitern, daß sie „selbstlos, uneigennützig und opferfreudig“ für die Liebe leben und „geistige Fortschritte“ erreichen. Dazu ist es notwendig, die „göttlichen Gebote“ von Jesus Christus alias Uriella zu befolgen. Es verwundert daher kaum, daß solche „geistigen Fortschritte“ nirgends besser erreicht werden können, als bei der Arbeit für Fiat Lux und hier speziell für das hauseigene Hilfswerk „Adsum“ (vgl. MD 1996, S. 55 ff). In letzter Zeit haben wir wiederholt von Fiat-Lux-Mitgliedern erfahren, die ihre Häuser verkauft und ihre beruflichen Stellungen gekündigt haben, um in den Schwarzwald ziehen zu können. Hier wollen sie sich in den wenigen verbleibenden Monaten besonders

der Arbeit für „Adsum“ in Osteuropa widmen, denn gerade in der Endzeit werden große Ströme von Flüchtlingen durch Europa irren, wodurch „Adsum“ ein neues Aufgabengebiet zuwächst. Jesus Christus alias Uriella sagt: Das Größte, was ihr noch tun könnt, ist die Arbeit an diesem Werk. Uriella bestreitet zwar vermehrte Umzüge in den Schwarzwald, weist aber darauf hin, daß aus der Eifel einige „Geistgeschwister“ verzogen sind: Die Eifel gilt bei Fiat Lux als durch Vulkane besonders gefährdet.

Der Pol sprung im Jahre 1999 bedeutet eine Katastrophe wahrhaft apokalyptischen Ausmaßes: In Mittelamerika schlägt ein Asteroid ein und läßt den Kontinent zerbrechen. Zwei Drittel der Menschheit werden endgültig vernichtet, bevor 1999 die Erdkugel aus ihrer Umlaufbahn „gehoben“ wird („Der heiße Draht“, Jan. 1998, S. 7). „Der letzte Notschrei des Erdgeistes wird im Jahre 1999 ausgestoßen, dann, wenn der sogenannte Pol sprung stattfindet. In diesen drei Tagen, – die die letzte Etappe darstellen und während welcher sich die Sonne verdunkelt –, wird auch noch das übriggebliebene Drittel geprüft“ (S. 5). Doch noch bevor dieses Ereignis die Erde endgültig zerstört, werden in Gottes Auftrag „kugelrunde, unbemannte Flugraumkörper ... zur Evakuierung des Drittels der Menschheit“ eingesetzt. Laut Uriella finden in jedem Flugkörper sechs Personen Platz. Obwohl rein rechnerisch für jeden Erdenbürger ein Platz vorgesehen sei, werden nur jene die Ufos besteigen, „die Mein göttliches Licht in sich tragen“. Man hat diese Einschränkung wohl so zu übersetzen, daß nur Menschen gerettet werden, die den „Offenbarungen“ von Uriella Glauben schenken. Spätestens hier entlarvt sich das simple Prinzip, nach dem Uriella ihre Anhänger an sich bindet: Erst wird

eine (unsinnige) Vernichtungsvision entworfen, und dann bietet sich die stets weißgewandete Prophetin als rettender Engel an, der den Weg der Erlösung weist. – Doch selbst da droht noch Gefahr für jene, die Uriellas Botschaften nur ungenau lauschen: Denn es werden auch Ufos „mit unlauteren Absichten“ eingesetzt, die Vernichtung in die Welt bringen. Zu erkennen sind sie daran, daß sie Hakenkreuze tragen und aus der Antarktis kommen (S. 11).

Schließlich aber soll die entrückte Menschheit wieder auf die Erde zurückkehren: „Millionen von Engeln werden ... auf der gereinigten Erde ... mit ihrer Gedankenkraft eine neue Vegetation, Tiere und auch schneeweiße Städte sowie Häuser aus Marmor mineralisieren.“ Dann schließt sich ein tausendjähriges Friedensreich an – ein Motiv, das bei vielen religiösen Sondergemeinschaften eine besondere Rolle spielt. Bei Fiat Lux liest sich das so: „Wir werden dann in unseren Breitengraden tropisches Mittelmeerklima haben. Paradiesische Zeiten brechen also für 1000 Jahre an“ (Icardo in einem Schreiben vom 2. Mai 1998).

Wirklich interessant an diesen Untergangsvisionen ist eigentlich nur die Frage, wie Uriella das Ausbleiben der Katastrophe erklären wird. Es gibt im Grunde nicht viele Möglichkeiten: Entweder man deutet es so, daß Gott seinen Entschluß geändert hat und aus schwer nachvollziehbaren Gründen von der Vernichtung der Welt absieht, oder aber man deutet das Ausbleiben der Ereignisse als eine letzte Gnadenfrist für die Menschheit. In beiden Fällen dürfte es Uriella gelingen, den Druck auf ihre Anhänger kurzfristig zu erhöhen. Vielleicht greift sie aber auch zu einer Umdeutung der Ereignisse ins Spirituelle: Dann wird es heißen, die angekündigten Katastrophen seien eingetreten und der Kampf

der guten und bösen Mächte finde bereits im seelisch-geistigen Bereich statt. Aber auch eine solche Deutung hätte letztlich zur Folge, daß Uriellas Anhänger nur noch mehr an sie und ihre zweifelhaften „Offenbarungen“ gebunden werden.

Bleibt noch nachzutragen, daß ich im Kontext der Recherchen zu diesem Text auch bei Uriella nachgefragt habe, was es an aktuellen Neuigkeiten zum Thema Weltuntergang gibt. Am 25. Mai 1998 hat mir Icardo, Ehegatte von Uriella und Pressesprecher des „Ordens“ Fiat Lux, schriftlich mitgeteilt, daß es „keineswegs einen Weltuntergang gibt, obwohl es für Millionen von Menschen so aussehen mag“. Icardo spricht vielmehr von „Reinigungsetappen“: „Jedoch wird die kaltherzige, technische Welt, in der wir jetzt leben, einer dringend notwendigen Reinigung unterzogen, denn die Menschheit ist dabei, Mutter Erde zu zerstören.“ Die Zeit der Umdeutung der Bilder ins Spirituelle hat also bereits begonnen.

fi

HINDUISMUS

Weltfriedenslauf der Sri-Chinmoy-Bewegung. Vom 13. bis 28. Mai fand wieder einmal der deutsche Abschnitt des inzwischen alljährlichen Weltfriedenslaufs der Sri-Chinmoy-Bewegung statt, der seinen Anfang in Köln nahm und am 28. Mai im brandenburgischen Guben endete. Jedesmal führen die Anmeldung des Laufs und seine Einladung an prominente Gestalten und Kommunalpolitiker, den Lauf zu empfangen und zu begrüßen, zu Irritationen bei Behörden und anderen Stellen und zu zahlreichen Anfragen bei Weltanschauungsbeauftragten. Die Sri-Chinmoy-Zentren stehen für eine recht bekannte, aber eher mit-

gliederschwache neohinduistische Meditationsbewegung, die von dem Bengalen Chinmoy Kumar Ghose (geb. 1931) gegründet wurde und bis heute in seinen streng führenden Händen liegt. Ghose wuchs im Ashram des neohinduistischen Pioniers Sri Aurobindo in Pondicherry auf und nahm dort auch die entscheidenden Impulse für seine eigene religiös-philosophische Ausrichtung auf. Zentral sind etwa folgende Aussagen: „Im Verlauf der Evolution muß jede Seele durch das pflanzliche Leben und das tierische Leben gehen, bevor sie in das menschliche Leben eintreten kann... Durch Meditation wird sich die Seele ihrer Entwicklung auf ihrer ewigen Reise voll bewußt.“ Der religionsübergreifende Anspruch der Bewegung wird durch diese eindeutig evolutionistisch-neohinduistischen Äußerungen, die auch mit dem Christentum nicht zu vereinbaren sind, relativiert. Einladungen zur Meditation und zu Yoga-Übungen erfolgen oft im neutralen Stil ohne Hinweis darauf, um welche Gruppe und welchen Meister es sich handelt. Sri Chinmoy selbst tritt als unermüdlicher Autor, Maler und Komponist auf und rief u. a. eine Reihe von Friedensaktivitäten ins Leben, darunter auch 1987 den „Sri Chinmoy Oneness-Home Peace Run“, der zunächst in zweijährlichem Rhythmus, nunmehr jährlich Aufmerksamkeit auf sich zieht. Zahlreiche Prominente (Mutter Teresa, Desmond Tutu, M. Gorbatschow, Kofi Annan, Königin Silvia von Schweden, Olympiasieger Carl Lewis u. a.) haben sich in dieser oder jener Weise zum Weltfriedenslauf verhalten; der Umgang mit Prominenten ist Chinmoy Ghose aus den Zeiten seiner Tätigkeit im indischen Konsulat in New York, das ihm auch Zugang zu UNO-Kreisen verschaffte, ein gewohntes Pflaster. Die Vorbehalte gegen den Lauf wenden ein,

daß er vorwiegend zu Werbezwecken für die Meditationsbewegung diene – allerdings ein (Neben)effekt, den sich mit Sicherheit auch die Kirche von entsprechenden Gelegenheiten wünschen würde. Auch wenn die Vermutung zutreffen mag, aufgegangen ist diese mutmaßliche Rechnung wohl nur wenig, da von einem jeweiligen Anschwellen der Sri-Chinmoy-Bewegung aufgrund von Weltfriedensläufen bisher nichts bekannt wurde. Markenzeichen ist eine leuchtende Fackel, die den gesamten Lauf begleitet.

de

GESELLSCHAFT

Horst Köhler im Aufwind. Die Speisung der Viertausend geschah in Trier. Der Meister selbst brach die Nußecke und verteilte sie an die darbenende Menge. Sie aßen und wurden satt. Und es waren etwa viertausend und er ließ sie gehen. Nicht aber, ohne ihnen zu danken, denn das war der Sinn des Trierer Treffens. Guildo hat euch lieb. „Der Meister geht nach Birmingham!“

Daß die Pop-Szene Kultfiguren kennt, ist nicht neu. Aber selten räubert jemand so offensichtlich im Kult-Repertoire der Kirchen, wie Horst Köhler, alias Guildo Horn es tut. Da weiß der Guildo-Horn-Site des World Wide Web zu berichten, in Köln sei Guildos erste Basisgemeinde gegründet worden, die sich zu allsonntäglichen „Horndiensten“ versammelte. Da präsentiert er sich in der Grand-Prix-Garderobe in geradezu päpstlichem Ornat, in betender Pose. Da hält Horn ein Gedenk-Konzert für den verstorbenen Roy Black, und Blacks Geist kommt über Horn. Da segnet er nach dem Grand Prix Sweat-Shirts mit seinem Konterfei. Ganze Konzerthallen

fallen vor dem Meister auf die Knie. Warum funktioniert das? Warum ist dieser Mann ein Thema¹?

Der Pädagoge Horn/Köhler ist diplomiert zum Thema „Die Befreiung von der Vernunft“, und er beherrscht die Klaviatur jenseits (oder vor?) der Vernunft mit Bravour. Sein Rezept ist die Verquickung der emphatischen Rede für die großen und kleinen wahren Gefühle mit der undurchschaubaren Selbstironie der Trashkultur. Er kann für den Schlager plädieren: „Schlager soll man nicht veräppeln, Schlager sind viel zu schön! Die Schlagerwelt ist eine Illusionswelt, in die man abgleiten kann, wenn der Alltag zu hart wird.“ Um aber sofort auf Rückfrage des Interviewers, ob er seine Frage denn ernst genommen habe, verwirrt zu antworten: „Äh, ich weiß nicht mehr, wie die Frage hieß.“ (Saarbrücker Zeitung)

Sein Auftreten in inszenierter Häßlichkeit konterkariert den Aufruf zum „knudeln und knutschen und lieben“. „Kuscheln, es sich gemütlich machen, eine neue ‚Verplüschung der Welt‘“, das ist ein Trend, den Matthias Horx schon 1993 ausgemacht und beschrieben hat, ja den er sogar als Regression beschreibt.² Das ist nicht der Aufruf zur Ekstase, zum Ausbruch aus der Eintönigkeit, auf den die alternden Rolling Stones bis heute schwören. Das ist die Anerkennung der eigenen Spießigkeit, der Sehnsucht nach Wärme und Nähe in der kalten Welt. Der Sehnsucht, sich angenommen zu fühlen, würden (Religions-) Psychologen analysieren – und damit jedem wahren Horn-Fan einen Ekel-schauer über den Rücken jagen. Denn das Hornsche Konzept funktioniert nur in ironischer Brechung. Deshalb ist er zu ertragen. Deshalb treibt Heintjes Lied „Mama“ siebzijährigen Damen die Tränen in die Augen und Horns Single „Der

Mutter zum Grube“ die Mittzwanziger in die Plattenläden.

Kennzeichen säkularisierter Religion ist, daß Religiöses zerstreut wird. Es verschwindet nicht, es verliert sein Profil. „In dem Maße, wie sie [die Religion] sich ‚privater‘ Themen annimmt und wie sie zugleich die herkömmliche Form religiöser Organisation aufgibt, ist sie weder inhaltlich noch strukturell als Religion überhaupt mehr erkennbar.“³ Guildo Horn ist natürlich kein Religionsgründer. Aber er antwortet auf Bedürfnisse, die andernorts als religiöse beschrieben werden: der Sehnsucht nach Heimat in der Welt, nach erlebter Gemeinschaft, nach dem Eschaton. Ein Teil seines Inszenierungs-Repertoires stammt aus religiösen Zusammenhängen. Und er geht souveräner damit um als viele Pfarrer. Kann er aber auch mit Leichtigkeit, denn die dürfen sich ja nicht darüber lustig machen.

Und so geht der Meister mit seinen Jüngern, den „Orthopädischen Strümpfen“, weiter auf seinen „Kreuzzug der Zärtlichkeit“. Aber das meint er ja zum Glück auch nicht so ernst –?

Julia Halbach, Berlin

Anmerkungen

¹ In der Woche vor dem Grand Prix Eurovision kam keine Zeitung ohne einen Artikel zu Guildo Horn aus, wenige konnten sich enthalten, den Meister aufs Titelblatt zu packen. Die evangelikale Nachrichtenagentur idea druckt nach dem Wettbewerb Kommentare, die schwanken zwischen Blasphemie-Vorwurf (idea Nr 56/98) und einer Aufzählung der „Zehn Pluspunkte für Guildo Horn“ („1 Guildo bringt eine Erweckung der Gefühle...“ idea 57/98).

² Matthias Horx, Trendbuch, Düsseldorf, Wien, u.a. ³1995, S. 92 ff.

³ H. Knoblauch, Die Verflüchtigung der Religion ins Religiöse, Vorwort zu Th. Luckmann, Die unsichtbare Religion, Frankfurt am Main 1991, S. 32.

Halbwahrheiten und platte Absurditäten.

(Letzter Bericht: 1998, S.21f, 27f)
Kein geringerer als Erich Fromm hat 1950 das Hauptwerk der Scientology, Hubbards „Dianetics. The Modern Science of Mental Health“ rezensiert. Veröffentlicht wurde der Text in der Wochenendausgabe der New Yorker Herald Tribune Book Review vom 3. September 1950. Kürzlich hat die Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft den Text in der Zeitschrift „Fromm Forum – Forum Fromm“ Heft 2/1998, S. 10f, auf Deutsch publiziert. Die Besprechung ist interessant, weil sie auf kongeniale Weise die Problematik der späteren Scientology-Organisation vorweg nimmt. So schreibt Fromm unter anderem: „Hubbards Buch kann kaum als ein Beitrag zur Wissenschaft vom Menschen ernstgenommen werden. Ernstnehmen muß man es jedoch als Symptom eines gefährlichen Trends. Wäre es nur eine allzusehr vereinfachte Popularisierung Freudscher Theorien, dann könnte man es als harmlos betrachten. Aber ‚Dianetik‘ bringt eine Geisteshaltung zum Ausdruck, die den Lehren Freuds exakt entgegensteht. Freuds Ziel war es, dem Patienten zu einem besseren Verständnis der Komplexität seines Geistes zu verhelfen. Seine Therapie basierte auf dem Konzept, daß man durch das Verstehen des eigenen Selbst sich frei machen kann von der Abhängigkeit von irgendwelchen Kräften, die Unglück und seelische Krankheit verursachen... ‚Dianetik‘ zeigt hingegen weder Achtung noch Verständnis für die Komplexität der Persönlichkeit. Der Mensch ist (bei Hubbard – fi) eine Maschine und Rationalität, Werturteile, seelische Gesundheit und Glück werden durch eine Ingenieurstätigkeit erlangt.“ Fromm bezweifelt, daß Hubbard seine

Erkenntnisse auf dem Hintergrund umfangreicher philosophischer Studien erlangt haben könnte, wie das auch heute noch gern von Scientology behauptet wird. Er meint vielmehr: „Wenn auch der Autor sagt, daß ‚die alten hinduistischen Schriften, die Werke der frühen Griechen und Römer‘ ... den Hauptteil des ‚philosophischen Hintergrunds‘ seiner Arbeit darstellen, so ist es doch schwer zu glauben.“ Was Hubbard präsentiert, zeuge weniger von der Auseinandersetzung mit Plato oder Aristoteles, sondern von „plumpe(m) Biologismus, für den ethische Werte dem Zwang zum Überleben untergeordnet sind – wenn sie denn überhaupt noch irgendeinen Platz haben“.

Hubbard glaubte, mit seiner Dianetik die absolut gültige und richtige Wissenschaft vom menschlichen Geist (mind) gefunden zu haben: Der Mind wird als aus zwei Teilen bestehend beschrieben: Den einen Teil nennt Hubbard den „analytischen Mind“, den anderen den „reaktiven Mind“. Der analytische Mind ist so etwas wie eine perfekt arbeitende Datenbank, in welcher nicht nur sämtliche Erinnerungsinhalte und sämtliches je gelerntes Wissen gespeichert sind, sondern die darüber hinaus streng logisch und absolut fehlerfrei arbeitet.

Alle Probleme, die der Mensch hat, gründen nach Hubbard im reaktiven Mind. Dieser speichert sog. „Engramme“, welche man wohl als unbewußte Erinnerungsinhalte beschreiben kann. Diese Engramme überschatten den analytischen Mind und schränken so dessen (unbegrenzte) Möglichkeiten ein. Folgen wir Hubbard, so stammen diese Engramme überwiegend aus vorgeburtlicher bzw. frühkindlicher Zeit. Genannt werden beispielsweise: Erinnerungen des Fötus an die eigene Empfindung, Erinnerungen an den Beischlaf

der Eltern während der Schwangerschaft, an Abtreibungsversuche, an die Geburt, aber auch an Schmerzen von Operationen und andere mehr oder weniger traumatische Ereignisse. Fromm läßt sich auf diese eigenartige Theoriebildung nicht ein. Für ihn handelt es sich hierbei um „eine Mixtur aus Mißverständnissen, verworrenem Freudianismus und hypnotischen Regressionsexperimenten“.

In seinem kritischen Resümee über „Dianetics“ nimmt Erich Fromm hellsichtig vorweg, was knapp fünfzig Jahre später für die weltweite Scientology-Organisation gelten kann: „Übermäßige Vereinfachungen, Halbwahrheiten und platte Absurditäten, die propagandistische Technik, ... mit der Größe, Unfehlbarkeit und Neuheit des Systems ... zu beeindrucken, das Versprechen beispielloser Resultate... Diese Mixtur stellt eine Technik dar, die zu den verhängnisvollsten Ergebnissen im Bereich der Medizin oder Politik führt.“

fi

BÜCHER

Horst Ebner, Warum ich bei den Zeugen Jehovas ausgestiegen bin – Erfahrungsbericht, Verlag der Liebenzeller Mission, Lahr 1998, 88 Seiten, 9,80 DM.

Elke Priester / Stephan Nuding, Die Sekte oder Die Gedanken sind frei – Erkenntnisse eines Abtrünnigen, Verlagsgesellschaft Pro Liberta, Dettenheim 1997, 93 Seiten + Anhang, 19,80 DM.

Von 1958 bis 1988 gehörte *Horst Ebner* den Zeugen Jehovas (ZJ) an. Im Laufe von 30 Jahren bekleidete er mehrere Ämter auf der untersten Organisationsebene vor Ort, so auch einige Jahre als

sog. „Ältester“. Sein Erfahrungsbericht entstand zehn Jahre nach seinem Ausstieg. In der Zeit nach seinem Ausstieg hat er verschiedentlich über seine Erlebnisse als ZJ berichtet. Inzwischen hat er sich einer freikirchlichen Gemeinde angeschlossen. Sein Einstieg zu den ZJ ist typisch: Auf der Suche nach einer eigenen Mitte für sein Leben kommt der junge Familienvater 1956 durch Zufall mit ZJ in Kontakt. Beeindruckt von ihrer anscheinenden Bibelkenntnis und der Aussicht auf ein baldiges Leben in einem wirklichen Paradies, erwachsen in Ebner und seiner Frau bisher nicht gekannte Hoffnungen. 1958 folgte die Taufe und danach eine rasche Integrierung in die Organisation. In dieser Nachkriegszeit hatte die WTG übrigens Tausende solcher Übertrittsgeschichten zu verzeichnen.

In seinem Bericht bleibt Ebner mit seiner Analyse innerhalb seiner ZJ-Erlebniszeit. Er verarbeitet überwiegend WTG-Material aus den Jahren 1955 bis 1980, dort liegen auch die Stärken seines Berichts. Bei den wenigen aktuellen Hinweisen auf neue Lehrentwicklungen, wie z.B. die Änderung über die „Generation von 1914“ im Jahr 1995, merkt man, daß Ebner schon eine große Distanz zur WTG erreicht hat, was bei einem ehemaligen ZJ meistens von Vorteil ist. So ist es wohlthuend, daß dem Buch eine emotionale Abrechnung über die 30 Jahre ZJ-Zugehörigkeit fehlt, auch wenn ich seiner These, daß der Teufel persönlich hinter der WTG steckt, nicht zustimmen möchte. Insgesamt ist dieses Büchlein ein glaubwürdiger Bericht über die nicht selten merkwürdigen Wege der Gottesuche. Über einige wenige Ungenauigkeiten (z.B. wird die WTG-Literatur heute in Deutschland nicht mehr verkauft und in Beth-Sharim, San Diego (USA), wohnen seit 1950 keine WTG-

Verantwortlichen mehr, da dieses Haus inzwischen verkauft wurde) sollte hinweggesehen werden.

Wie noch offene Wunden zu einem lauten Hilfeschrei führen können, zeigt der Lebensbericht von *Elke Priester*. Mitten aus ihrer Wut- und Trauerarbeit heraus hat sie versucht, ihre Emotionen lesbar zu machen. Um es vorweg zu sagen, die *Bekenntnisse einer Abtrünnigen* sind nicht leicht zu lesen. Sowohl drucktechnisch und konzeptionell gibt es z.T. erhebliche Mängel, eine inhaltliche Linie fehlt völlig. Frau Priester will auf 93 Seiten alles leisten: eine Aufdeckung der WTG-Strukturen in Kombination mit der Aufarbeitung der eigenen Lebensgeschichte. Sowohl die Autorin und der Co-Autor als auch der Verlag waren mit dieser selbstgestellten Aufgabe überfordert. Die vielen Unterbrechungen durch eingefügte Zitatblöcke und deren Erklärung wirken wie Fremdkörper und sind unnötige Hindernisse. Es kann so kaum ein Lesefluß entstehen. Erst ab S. 29 beginnt Frau Priester für ein paar Seiten ihren Lebensbericht und ihre Bekenntnisse zu schildern, um sie sogleich immer wieder durch WTG-Zitate und z. T. recht eigenwillige Organisationsanalysen zu unterbrechen. Frau Priester hätte es bei einer ausführlichen Schilderung ihrer Erlebnisse und Erfahrungen belassen sollen, denn auch dort liegen, wie bei Horst Ebner, eindeutig die Stärken dieses Buches. Vom Leben als Zeugin Jehovas gibt es bisher verhältnismäßig wenig Berichte, obwohl auch bei den ZJ die Frauen zu über 60% die Mehrheit stellen. Dies möge sich in Zukunft ändern.

Klaus-Dieter Pape, Tübingen

Peter Heine, Halbmond über deutschen Dächern. Muslimisches Leben in unserem Land, List Verlag, München, Leipzig 1997, 352 Seiten, 39,80 DM.

Ursula Spuler-Stegemann, Muslime in Deutschland. Nebeneinander oder Miteinander? Herder Verlag, Freiburg, Basel, Wien 1998, 352 Seiten, 24,80 DM.

Vermutlich ein Zufall dürfte es sein, daß innerhalb von Jahresfrist zwei Veröffentlichungen gleicher Seitenzahl zum Thema des Islam in Deutschland erschienen, von denen mindestens die spätere (Spuler-Stegemann, im folgenden Sp.-St.) die frühere wohl als Konkurrenz empfindet, wenn sie ihr eine höchst lieblose „Literaturbesprechung“ meint widmen zu sollen (S. 28–30).

Heines Buch ist geleitet von dem Anliegen, seinen Gegenstand „aus dem Blickwinkel der von dem einzelnen Muslim oder der einzelnen Muslimin gelebten Religion zu betrachten“ (S. 10) und begegnet damit dem Vorurteils- und Feindbilder-gesättigten Islambild der deutschen Öffentlichkeit. Von dieser grundsätzlich löblichen Absicht läßt er sich auch zu einer Reihe von ungeschützten und vereinfachenden Darstellungen verleiten und muß sich von Sp.-St. den Vorwurf der „Beschönigung“ gefallen lassen, deren Buch wiederum in zwiespältiger Weise zum einen von tiefer Sympathie und Kompetenz geprägt ist, zum anderen an vielen Stellen gängige Vorurteile bestätigt. Heine, der vom Outfit und Duktus seines Buchs her auch mit einer Leserschaft des Islam völlig Unkundiger rechnet, beginnt mit einer kurzen Einführung in das Dogma (S.14–59), anekdotisch aufgelockert. Etwa wird das Scharmützel gegen den Muhammad-Enkel Husain bei Kerbela und dessen Auswirkung auf schiitische Theologie erwähnt. Mit ähnlich gut lesbarer Feder wird durch die eher

trockene Geschichte deutsch-islamischer Begegnungen von Karl dem Großen bis in die jüngere Gegenwart der „Gastarbeiter“-Anwerbung geführt (S. 61–107). Etwas kritischer hätte die Rezeption von Äußerungen aus dem kleinen radikalen Bereich innerhalb der IGMG (Islamische Gemeinschaft Milli Görüs) ausfallen können (S. 124ff), und der Abschnitt „Interreligiöser Dialog“, der hier sonderlich interessieren sollte, gerät weithin entgegen der Kapitelüberschrift zu einer Rekapitulation der öffentlichen Darstellung des Islam bei uns (S. 133–136). Im großen Hauptteil „Leben in einem fremden Land“ (S. 137–302) werden die verschiedenen Lebensbereiche und die damit verbundenen wichtigen Probleme vorgestellt. Das Kopftuch-/Schleierproblem, der islamische Religionsunterricht an öffentlichen Schulen mit Hinweisen auf das Experiment eines türkisch-muttersprachlichen Unterrichts in Nordrhein-Westfalen und die entsprechenden Kritiker insbesondere aus dem Zentralrat der Muslime (N. Elyas): „Türkifizierung des Islams in Deutschland“ und Diskussionen über einen deutschsprachigen islamischen Religionsunterricht erhalten relativ viel Raum (S. 182–194), mehr als bei Sp.-St. Die Assimilation islamischer Jugendlicher an den hiesigen liberalen Umgang zwischen den Geschlechtern, die Bedingungen für das fünfmalige Gebet in Deutschland, die Ausstattung einer Moschee, der Ramadan, die innerislamische Diskussion zum Zinsverbot und anderes werden jeweils so behandelt, daß die originale islamische Handhabung und ihre Realität und Problematik im deutschen Kontext zur Sprache kommen, jeweils meist pauschal für den Islam, so daß Sp.-St. den Vorwurf fehlender Tuchfühlung mit dem türkischen Hintergrund erhebt. Wenn Heine zweifellos etwas ungeschützt schreibt: „Von dieser beson-

ders radikalen Ausnahme (Hinweis auf Vorkommnisse in Saudi-Arabien – de) abgesehen, können Christen in den meisten islamischen Staaten ihrer Religion ohne Behinderung nachgehen“ (S. 254), so wird ihm dieser Satz und Abschnitt (zum Moscheebau) sicher den Protest fleißiger Sammler von Schreckensnachrichten aus islamischen Ländern eintragen.

Die Hinweise auf die Situation des Islam in anderen europäischen Ländern (S. 299–344) sind wichtig im Blick auf die zunehmende gegenseitige Durchlässigkeit Europas. Commonwealth-Muslime in Großbritannien, afrikanischer Islam in Frankreich usw. sorgen jeweils auch für Perspektiv-Verschiebungen in der Wahrnehmung dieser Religion: Protest gegen die „Satanischen Verse“ Rushdies kam hauptsächlich von den indopakistani-schen Muslimen Großbritanniens, kaum von arabischen oder türkischen Muslimen dort oder in anderen Ländern (S. 306).

Heines Buch liest sich flüssig, es verzichtet völlig auf Anmerkungen und auf Literaturangaben, bietet jedoch einen Sachindex. Ein „Leichtgewicht“ (so Sp.-St.) ist es nicht. Aber die Gewichte der beiden Bücher sind sicherlich unterschiedlich gelagert. Zu ausgewählten Themen bietet Heine eine ausführliche und leichtverständliche Darstellung der Argumente, während Sp.-St. handbuchartig zu wohl jedem denkbaren Topos Material, Zahlen und Namen und einige ihr wichtig erscheinende Argumente bietet. Ihr Material ist nicht an allen Stellen hundertprozentig zuverlässig: Die Zahl von 600 000 in Japan lebenden Muslimen ist um ca. das 6- bis 10fache übertrieben (zu 150, Anm. 248). An manchen Stellen ist auch Basiswissen zu finden, so etwa über die islamischen Konfessionen und die wichtigsten Sondergruppen, Aleviten, Ahmadiyya, Baha'i (S. 47–59), über Su-

fismus (S. 129ff). Für weitere Grundlagen muß zu anderen Büchern gegriffen werden, die es ja auch, wie Sp.-St. Heine gegenüber feststellt, reichlich gibt. Leider fehlen bei ihr die konkreten Hinweise auf griffig Lesenswertes. Sie gehen unter in einem 7-seitigen alphabetisch geordneten kleingedruckten Literaturverzeichnis, in dem z. B. der wichtige Titel „Was jeder vom Islam wissen muß“ (hrsg. von EKD/VELKD) fehlt. Aber das Buch ist übersichtlich, bietet reichlich neueste Zahlen bis kurz vor der Drucklegung und auch eine ausführliche 4-seitige Liste von Organisationen. Berechnungsgrundlagen für die Zahl der Muslime in Deutschland werden geklärt (Schwankungen zwischen ca. 2,5 und 3 Mio., Sp.-St. entscheidet sich für 2,8, Heine für 2,7 Mio.) und auch Aufschlüsse über den Säkularisierungsgrad geliefert, der dem christlichen kaum nachsteht.

Antiislamische Stimmungen in Deutschland werden bestärkt durch Erwähnungen wie die, daß der Islam „trotz aller Gruppendifferenzen das Fernziel einer Weltherrschaft nicht aus den Augen verliert“ (S. 333), selbst wenn eine Äußerung solcher Art sich auf Verlautbarungen einzelner militanter Gruppen berufen können mag. Sie ist ebenso wenig hilfreich wie die Unterstellung, Muslimen gehe es im Dialog doch meist um da'wa (Ruf zum Glauben, Mission), während die christlichen Gesprächspartner es ernst meinten und das Ziel der Mission überwiegend aufgegeben hätten (S. 314f). Und doch ist Sp.-St. über den christlich-islamischen Dialog besser informiert als Heine, mit einem gewissen Schwerpunkt auf den Aktivitäten in der rheinischen und westfälischen Kirche (H. G. Rothe). Und ihre Kritik an den antiislamischen „Verbalinjurien“ der „Christlichen Mitte“ (nicht „Christen der Mitte“) und den diesbezüglichen Aktivitäten aus der ev. Ge-

meinde in Duisburg-Laar (S. 320) ist nur allzu angebracht.

So hinterläßt das Buch zwiespältige Gefühle, aber es überwiegen doch die Verdienste von Material, Klarstellungen und Aktualität (bis Herbst 1997), die aus der unzweifelhaft intimen Kenntnis der Autorin über den insbesondere türkischen Islam hier und in seinem Mutterland herrühren. Aktualität diesen Grades hätte allerdings erst dann einen Sinn, wenn mit regelmäßigen Neuauflagen gerechnet werden könnte.

Beide Bücher sind um so hilfreicher in einer Zeit, in der es bis jetzt zu der umstrittenen Schrift „Christlicher Glaube und Islam“ des Deutschen Zweiges der Lausanner Bewegung (Juni 1997) keine adäquate Stellungnahme der EKD durch einen zum Thema eingesetzten Ausschuß gibt. Heine hat sich bereits vorher in „Konflikt der Kulturen oder Feindbild Islam“ (Freiburg 1996) aus Anlaß der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an Annemarie Schimmel 1995 und der Thesen Samuel Huntingtons ausführlich mit Genese und Umfeld des Bildes des Islam in der deutschen Öffentlichkeit auseinandergesetzt. Einstweilen sei noch einmal auf das 1996 in aktualisierter 5. Auflage erschienene Buch „Was jeder vom Islam wissen muß“ hingewiesen, das auch die Begegnung aus christlicher Sicht deutlich thematisiert. Von islamischer Seite wird dies von Muhammad Salim Abdullah mit seinem verdienstvollen Buch „Islam für das Gespräch mit Christen“ (2. Auflage 1995) geleistet, und auf den Aspekt der Begegnung von christlicher Seite aus geht Ralf Geisler in seiner neuen Veröffentlichung „Das Eigene als Fremdes. Chancen und Bedingungen des christlich-islamischen Dialogs“ ein (1997, Band 1 der Reihe „Mensch – Natur – Technik“ aus Anlaß der Expo 2000).

de

Michael Drosnin, Der Bibel Code, deutsch von Elisabeth Parada, Wilhelm Heyne Verlag, München 1997, 271 Seiten, 38,- DM.

Jeffrey Satinover, Die verborgene Botschaft der Bibel. Der Code der Bibel entschlüsselt, aus dem Amerikanischen von W. M. Riegel, Goldmann Verlag, München 1997, 475 Seiten, 25,- DM.

In wenigen Monaten beginnt ein neues Jahrtausend. Ängste, Zweifel, Unsicherheit, aber auch Hoffnungen bewegen die Menschen angesichts dieses Einschnitts. In diese Situation traf kürzlich eine aufsehenerregende Pressemeldung: der israelische Mathematiker Eli Rips, so hieß es, habe in der Bibel einen verborgenen Code entdeckt. Dieser Code sage künftige Geschehnisse voraus und beweise daher, daß die Bibel einen göttlichen Verfasser habe. Die Ermordung des amerikanischen Präsidenten Kennedy in Dallas, der Einschlag des Kometen Shoemaker-Levy auf dem Jupiter, die Wahl Bill Clintons zum Präsidenten der USA, das Attentat auf den israelischen Premierminister Rabin und der Name seines Mörders Yigal Amir – all das stehe für den, der den Code zu lesen verstehe, bereits in der Bibel. Das Interesse der Öffentlichkeit war so groß, daß die Bücher von Drosnin und Satinover zu diesem Thema sich schnell auf den Bestseller-Listen wiederfanden.

Hintergrund dieser „Entdeckungen“ ist eine Tatsache, die mit der Überlieferung der hebräischen Bibel zusammenhängt. Die jüdischen Schreiber, die die Bibel vor Erfindung des Buchdrucks handschriftlich weitergaben, waren so genau, daß sie jede Eigenheit des Textes (z.B. einen besonders großen oder kleinen Buchstaben) kenntlich machten und am Ende des Schreibvorgangs alle Verse und Buchstaben noch einmal zusammen-

zählten. 955 Verse hat z.B. das 5. Buch Mose, und 490045 Buchstaben zählt der ganze Pentateuch (1.–5. Buch Mose) – diese Angabe der Masoreten steht in der Stuttgarter hebräischen Bibelausgabe am Ende von 5. Mose 34,12 zu lesen. Der Talmud will aus der Tätigkeit des Zählens geradezu den Namen der Abschreiber herleiten (Sopherim).

In der jüdischen Mystik (Kabbala) rankt sich um diese „Buchstabenzählerei“, ursprünglich eine professionelle Sicherheitsregel für die Abschreiber, eine geheimnisvolle Überlieferung. Hat die Anordnung der Buchstaben im Bibeltext, so wurde gefragt, noch einen Sinn, der über das für jeden Verstehbare hinausgeht? Hat das penible Festhalten aller handschriftlichen Absonderlichkeiten im Text vielleicht etwas mit den Tafeln zu tun, die Moses am Berg Sinai von Gott erhielt? Was stand eigentlich auf den ersten beiden Tafeln, die Mose aus Zorn zerbrochen hatte, nachdem das Volk sich der Sünde des Goldenen Kalbs schuldig gemacht hatte? Welcher neue Sinn läßt sich finden, wenn man Buchstaben der Bibel neu kombiniert oder nach bestimmten Regeln austauscht? Es sollte dem Computerzeitalter vorbehalten bleiben, aus diesen Spekulationen eine „Wissenschaft“ – eher ein Medienereignis – zu machen. Denn mit dem Computer ist es möglich, Buchstaben durch Verstellungen oder Auslassung von anderen Buchstaben in fast unbegrenzter Weise neu zu kombinieren. Die hebräische Sprache kommt dieser Absicht entgegen: Sie kennt nur Konsonanten (die Vokale werden durch zusätzliche Hilfszeichen angegeben), und sie ist zudem extrem kurz (viele Worte zählen nur drei oder vier Buchstaben). Wenn man der Rechenmaschine nur die nötige Zeit läßt und sie die Buchstaben neu kombiniert und wahlweise nach allen Richtungen (links,

rechts, oben, unten und diagonal) lesen darf, wird sie in jedem beliebigen Text jedes beliebige Wort und jede beliebige Kombination finden. Als der australische Mathematiker Brendan McKay in einem Kontrollversuch den Text von „Moby Dick“ nach der gleichen Methode behandelte, fand er ganz ähnliche „Prophezeiungen“ (vgl. „Die Zeit“ vom 21.11.1997). Auch aus diesem Text ließen sich, durch geschicktes Arrangement der Buchstaben, wichtige Ereignisse der Zeitgeschichte herauslesen. Mit einer Portion schwarzen Humors teilte der Mathematiker schließlich mit, was er in dem Wal-Roman in unmittelbarer Nachbarschaft des Namens Drosnin gefunden habe: das Wort „liar“ (Lügner).

Die Autoren Drosnin und Satinover wollen freilich durch aufwendige statistische Berechnungen und Tabellen beeindrucken. Was in der jüdischen Tradition einem kleinen Kreis praktizierender Mystiker vorbehalten war, die sich der Problematik ihres Verfahrens und des möglichen Mißbrauchs immer bewußt waren, wird hier zu einem pseudowissenschaftlichen Medien-Event aufgeblasen. Ihre Bücher sind zudem schlecht aus dem Englischen übersetzt (aus „Judaism“ wird nicht etwa „Judentum“, sondern „der Judaismus“). Stellt man die hermeneutische Frage beiseite – spricht Gott mit einem Code zu uns, der von Computerfachleuten und Statistikern „geknackt“ werden muß? –, so enthalten sie schon im offen vorliegenden („uncodierten“) und für jedermann nachprüfbaren Bibeltext peinliche Fehler. Will man sich für eines der beiden Produkte entscheiden, so sei angemerkt, daß Satinover immerhin einige geschichtliche Informationen zur Kabbala und ihrer Wirkungsgeschichte enthält. Dazu gehört die nicht ohne Erschütterung zu lesende (und auch von seriöseren Autoren überlie-

ferte) Geschichte von dem slowakischen Rabbiner Michael Ber Weissmandl, der das jüdische Geheimwissen während der Zeit des Holocaust zur Rettung von Menschenleben einzusetzen versuchte. Doch auch Satinover übersetzt „Kabbala“ (hebräisch: Überlieferung) unverfroren mit „Entkryptisierung“ (S.113) und biegt alles so um, daß es in seine Theorie paßt. Sein Verlagslektor war zudem offensichtlich der Hebräischen soweit unkundig, daß er – um nur ein Beispiel zu nennen – zwei „Jod“ nicht von einem Anführungszeichen (‘’) unterscheiden konnte (S. 7). Drosnin prahlt nur mit seinen Kontakten zu den Größen der israelischen Politik und des Geheimdienstes und macht sich schon durch seinen reißerischen Stil unglaubwürdig. Wer die Bücher kauft, unterstützt Autoren und Verlage.

Matthias Morgenstern, Vaihingen

AUTOREN

PD Dr. theol. Ulrich Dehn (de), geb. 1954, Pfarrer, Religionswissenschaftler, EZW-Referent für nicht-christliche Religionen.

Dr. theol. Andreas Fincke (fi), geb. 1959, Pfarrer, EZW-Referent für christliche Sondergemeinschaften und Scientology.

Julia Halbach, geb. 1969, ev. Theologin, seit 1996 Vikarin in Berlin, z. Z. im Rahmen des Vikariats Praktikantin der EZW.

Dr. rer. nat. habil. Hansjörg Hemminger, geb. 1948, Weltanschauungsbeauftragter der Ev. Landeskirche in Württemberg, Stuttgart

Michael Landgraf, geb. 1961, Pfarrer im Schuldienst und Weltanschauungsbeauftragter für das Dekanat Gernersheim.

Dr. phil. Matthias Morgenstern, geb. 1959, Pfarrer in Vaihingen/Enz.

Dr. theol. Michael Nüchtern (nü), geb. 1949, Pfarrer, Leiter der EZW.

Klaus-Dieter Pape, geb. 1961, Diplom-Theologe, freier Mitarbeiter der Diözese Rottenburg-Stuttgart zum Themenkreis Zeugen Jehovas, Tübingen.

Dr. theol. Hans-Jürgen Ruppert (ru), geb. 1945, Pfarrer, EZW-Referent für Esoterik, Okkultismus, Spiritismus.

In der Gegenwart Gottes leben

Anlässlich des 300. Geburtstages von Gerhard Tersteegen am 25.11.1997 ist diese Neufassung erschienen.

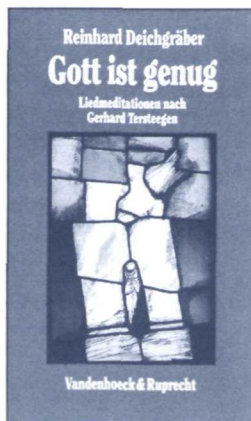
Kenntnisreich und in schlichter einprägsamer Sprache eröffnet Reinhard Deichgräber einen Zugang zu besonders wesentlichen geistlichen Liedern und Gedichten des großen evangelischen Mystikers.

Tersteegens Seelsorge kennt nur eine einzige, immer neu variierte Grundforderung: Sich ganz der Liebe Gottes überlassen, das ist der Weg zur vollkommenen Freude. Diese Wahrheit entfaltet sich in den Hauptmotiven seiner Lieder.

„Deichgräbers Meditationen verhelfen in vorbildlicher Weise zum meditierenden Umgang mit den Liedern Tersteegens, in dem diese erst wirklich fruchtbar werden können. Wem die Erneuerung und Vertiefung des geistlichen Lebens am Herzen liegt, der wird immer wieder gerne zu diesem Buch greifen.“

Theologische Beiträge

„Mit weitem Horizont, gescheit, tiefgründig, offen für die Botschaft dieser Texte, und das alles in einem selten gewordenen korrekten und ausdrucksstarken, verhalten-ergriffenen Deutsch. Wenn alles, was als ‚Meditation‘ an die Öffentlichkeit kommt, ein solches Niveau hätte!“
Kirchenblatt für die reform. Schweiz



Reinhard Deichgräber Gott ist genug

Liedmeditationen nach
Gerhard Tersteegen

2., neubearbeitete Auflage 1997.

158 Seiten, kartoniert

DM 24,80 / öS 181,- / SFr 23,-

ISBN 3-525-60395-9

Weitere Informationen:

Vandenhoeck & Ruprecht, Theologie,
37070 Göttingen

V&R
Vandenhoeck
& Ruprecht

R.A.T. »Reihe Apologetische Themen«

R.A.T. Sachbücher
zu religiösen Fragen
der Gegenwart

Richtungsweisend
Argumentativ
Tolerant

Friedrich Heyer
Anthroposophie –
ein Stehen in Höheren
Welten?

R.A.T. 3, 128 Seiten
DM 22,80
öS 167,-/sFr 21,-
Best.-Nr. 317 703



Werner Thiede
Scientology – Religion
oder Geistesmagie?

R.A.T. 1, 184 Seiten
DM 24,80
öS 181,-/sFr 23,-
Best.-Nr. 609 103

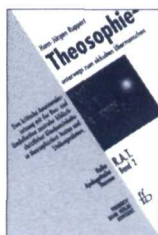


Hans Schwarz
Schöpfungsglaube im
Horizont moderner
Naturwissenschaft

R.A.T. 7, 256 Seiten
DM 29,80
öS 218,-/sFr 27,50
Best.-Nr. 609 705

Helmut Obst
Neuapostolische
Kirche – die exklusive
Endzeitkirche

R.A.T. 8, 208 Seiten
DM 29,80
öS 218,-/sFr 27,50
Best.-Nr. 154 945



Hans Jürgen Ruppert
Theosophie –
unterwegs zum okkul-
ten Übermenschlichen?

R.A.T. 2, 128 Seiten
DM 22,80
öS 167,-/sFr 21,-
Best.-Nr. 317 702



Matthias Pöhlmann
Lorber-Bewegung –
durch Jenseitswissen
zum Heil?

R.A.T. 4, 160 Seiten
DM 22,80
öS 167,-/sFr 21,-
Best.-Nr. 317 704

Jan Badewien
Reinkarnation –
Treppe zum
Göttlichen?

R.A.T. 5, 140 Seiten
DM 22,80
öS 167,-/sFr 21,-
Best.-Nr. 317 705



NEU

Reinhart
Hummel
Vereinigungs-
kirche – Die
„Moon-Sekte“
im Wandel

R.A.T. 9,
184 Seiten
DM 22,80
öS 218,-
sFr 27,50
Best.-Nr.
154 979

Werner Thiede
Esoterik – die postreli-
giöse Dauerwelle

Theologische
Betrachtungen und
Analysen
R.A.T. 6, 168 Seiten
DM 22,80
öS 167,-/sFr 21,-
Best.-Nr. 317 706

Eine der interessanten-
sten und umstrittensten
Neureligionen der
Gegenwart, die durch
ihre politische Implika-
tionen sowie ihren
Umgang mit Macht und

Geld immer wieder für
Aufsehen sorgte, wird
anschaulich und wissen-
schaftlich zuverlässig
dargestellt und anhand
christlicher Maßstäbe
kritisch gewürdigt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch:

Expl. _____ Name _____

Expl. _____ Straße _____

Expl. _____ PLZ/Ort _____

Expl. _____ Unterschrift _____
(A5/98)

NEUKIRCHENER
VERSANDBUCHHANDLUNG

Andreas-Bräm-Straße 18/20
47506 Neukirchen-Vluyn
Telefon (0 28 45) 3 92-2 22
Telefax (0 28 45) 3 92-2 55